

Nürnberg. Das Abonnement des Blattes, welches alle Monate erscheint, wird ganzjährig angenommen und beträgt nach der neuesten Postconvention bei allen Postämtern und Buchhandlungen *Deutschlands* incl. Oesterreichs 8 fl. 36 kr. im 24 fl.-Fußs oder 6 M.

Für *Frankreich* abonniert man in Paris bei der deutschen Buchhandlung von F. Klincksieck, Nr. 11 rue de Lille; für

ANZEIGER

England bei Williams & Norgate, 14 Henrietta-Street Covent-Garden in London; für *Nord-Amerika* bei den Postämtern Bremen und Hamburg.

Alle für das german. Museum bestimmten Sendungen auf dem Wege des Buchhandels werden durch den Commissionär der literar.-artist. Anstalt des Museums, F. A. Brockhaus in Leipzig, befördert.

FÜR KUNDE DER

Neue Folge.



DEUTSCHEN VORZEIT.

Dreiundzwanzigster Jahrgang.

ORGAN DES GERMANISCHEN MUSEUMS.

1876.

N^o 8.

August.

Wissenschaftliche Mittheilungen.

Zur Geschichte des Hexenwesens.

Die Hexenepidemie grassierte nicht erst im 17. Jhdt., wie man oft glaubt; nein, schon 100 Jahre vorher hat sie in Deutschland ihre gräßlichen Verwüstungen begonnen und dieselben namentlich während des 30jährigen Krieges und nach demselben in einer schauerhaften Weise fortgesetzt. Das Volk war verwildert, zu Grunde gerichtet und in voller Verzweiflung, sein Glaube und sein Vertrauen auf höhere Hilfe erloschen, seine geistige Verkommenheit und Unwissenheit allgemein. Nicht in der Religion wurde Hilfe gesucht, sondern bei den geheimnißvollen Mächten, die die Herrschaft der Zeit zu führen schienen. In seiner Abkehr von Religion und Sittlichkeit hatte sich das Volk durch schlechte Leidenschaften unendliche Noth und Zerrüttung bereitet; an die Stelle des Glaubens traten der Aberglaube und seine dämonischen Erscheinungen. Im Gefolge der Heere zogen Laster und Gräueltaten aller Art durch die deutschen Lande; um die Verwüstung derselben vollständig zu machen, gesellten sich dazu auch noch die Hexengerichte und die Uebung böser Künste. Der Krieg hatte das Blutvergießen zu einem Scherzspiel und das Menschenleben spottwohlfeil gemacht; diese Mordlust dehnte sich auch auf die Gerichte aus, die den Hexen gleichfalls ihre blutigen Schlachten lieferten. Alles Elend, alle Noth der Zeit und die ganze Zerrüttung der socialen Zustände mußten die unglücklichen Hexen verschuldet haben. Den verwilderten, von rohem Aberglauben erfüllten Menschen war jede Anschuldigung willkommen, die von der Bosheit und dem Neide erhoben wurde.

Fehlten Beweise und Indicien, so genügte die Rede der Verleumdung; und wo diese fehlte, wurde sogar auf das vergangene Leben und auf frühere Schwächen der Inquisiten zurückgegriffen. Auch die Frömmigkeit und das unbescholtene Leben schützte vor dem Verdachte nicht, der sich selbst an den häufigen Besuch der Kirche und den Gebrauch der Sacramente hängte; denn nach der Ansicht der Gerichte versteckten sich die Hexen unter Scheinheiligkeit und eifrige Andachtsübung. Um recht viele Opfer für den Feuertod zu gewinnen, wurden Späher aufgestellt, die die gewöhnlichsten Handlungen zu Verbrechen stempelten.

Den Angeklagten wurde kein Vertheidiger gestattet; und wenn auch, so fand sich keiner, weil in jenen unseligen Zeiten niemand den Verdacht eines Hexenpatrons sich zuzuziehen wagte. Für die Angeschuldigten galt keine Reinigung, keine Rechtfertigung; diese galten als Hartnäckigkeit, die nun durch die Folter gebrochen werden sollte. Brachte auch diese kein Geständniß nach dem Sinne und Willen der Richter, und wurde selbst unter den fürchterlichsten Schmerzen die Unschuld betheuert, so folgte die Nachsuchung am Leibe der Hexen, ob sie nicht etwa geheime Mittel gegen den Schmerz an sich haben. Die Allerstärksten haben häufig gesagt, die Pein der ausgesuchtesten Folter sei so übergroß, daß sie die allergrößten Verbrechen bekennen, nur um von derselben loszukommen. Die zu den Hexengerichten bestellten Henker setzten eine besondere Ehre darin, daß keine ihrem Ungestüm widerstehen könne. Zu Richtern wurden nur stürmische, heftige und un-

erfahrene Eiferer genommen, die es sich zur Schande anrechneten, eines schwachen Weibes nicht Meister zu werden, und die ihre Inquisiten auf alle Weise ermunterten, Mitschuldige anzugeben, und wer mit ihnen zu den Hexenconventen auszufahren. Um jeden Preis wollten sie ein Geständniß erzwingen. Bekannten sie nicht freiwillig, so wurden die Hexen so lange gefoltert und in den Kerkern enthalten, bis sie Alles gestanden, was die Richter nur immer haben wollten.

Als Illustration zu dieser nur allgemein gehaltenen Schilderung lassen wir aus der großen Menge von Hexenprocessen, die in dem pfalzneuburgischen und salzburgischen Gebiete während des 17. und 18. Jahrhunderts im Gange waren, nach Amts-Akten ein paar kurze Verhandlungen folgen. Aber nicht die katholischen Länder allein waren es, wo der Hexenprocess seine mörderische Thätigkeit entfaltete; die protestantischen Territorien blieben hierin nicht zurück, ja, sie thaten es den katholischen in vielen Stücken noch zuvor. Doch gab es in dieser allgemeinen geistigen Verwirrung noch immer hie und da einen Mann, der die Vorurtheile der Zeit und das schreckliche Unwesen des Hexenprocesses zu bekämpfen wagte. Wir nennen nur Friedrich von Spee — einen Jesuiten — der, freilich mit Gefahr des eigenen Lebens, das Uebel an der Wurzel packte und mit Erfolg dagegen eiferte.

1. Process gegen Hanns Fürholzer den Alten, Krämer zu Reichertshofen.

Dieser wegen Hexerei verhaftete alte Mann wurde am 22. September 1629 zum ersten Male verhört, und zwar „auf 14 Personen, so auf ihn gestorben“; — das heißt, 14 Personen, die als Unholde verbrannt worden, hatten in den Verhören ausgesagt, auch Fürholzer sei ein Unhold und zu den Hexentänzen ausgefahren u. s. w. Anfangs läugnete er. Er wurde entkleidet, mit dem Trudenrock angethan, zum Zuge gebunden und leicht aufgezogen, ein Geständniß aber machte er nicht. Nun wurde ihm der spanische Stiefel aufgesetzt und ein wenig zugeschraubt. Dieses bewirkte folgendes Geständniß: Als er einst beim Bräumichel gezechet und voll geworden, sei der Teufel in Gestalt einer ledigen Dienstmagd aus der Hallerldau zu ihm gekommen. Mit derselben habe er Ungebühr getrieben. Nach 8 Tagen sei er in gleicher Weise wieder mit ihr zusammengekommen. Hierauf habe sich der Teufel zu erkennen gegeben und begehrt, sich ihm zu verschreiben. Da er selbst des Schreibens unkundig, habe ihm der Teufel die linke Hand geführt. Also habe er sich mit dem Blute verschrieben, das ihm der Teufel durch einen Rifs am linken Fufse herausgepreßt habe, und zwar mit diesen Worten: „Ich Hanns Fürholzer zu Reichertshofen will dem Teufel dienen und Gott und der Welt absagen.“ Dann habe ihm der Teufel ein Pulver und eine Salbe zugestellt, um damit Menschen und Vieh zu schädigen. Schliesslich habe ihn der Teufel getauft mit einem Wasser, das er über ihn abgossen, und ihm den Namen „Narr“ gegeben. Dagegen habe er seinen Buhlteufel

„Böckin“ genannt. Weiter bekannte er, dafs er vor 16 Jahren ein Mädchen umgebracht, indem er demselben einen Apfel gegeben, an den er die teuflische Salbe gestrichen; das Kind sei bald darauf krank geworden und gestorben. Noch drei andere Kinder habe er in gleicher Weise umgebracht.

In einem späteren Verhöre läugnete er Alles, was er im ersten gestanden. Auf die Folter geworfen und gemartert, bekannte er jedoch, noch 10 andere Kinder durch teuflische Salben und Pulver, die er an das Essen gestrichen oder geworfen, umgebracht zu haben. Dies alles sei auf Geheifs des Teufels geschehen. Kühe habe er auch umgebracht, darunter zwei, die sein eigen gewesen.

Er wurde noch öfter verhört; was er früher ausgesagt, bestätigte er ohne Folter. Beim Communicieren — setzte er hinzu — habe er „unsern Herrn“ achtmal aus dem Mund gethan, in einem Tüchlein heimgetragen und allda mit einem Messer durchstochen, dafs „unser Herr“ ganz roth geworden und das heilige Blut herausgeflossen. Darüber sei er sehr erschrocken; aber sein Buhlteufel, der bei ihm gestanden, habe gesagt: „Du hast ihm recht gethan.“ Unsern Herrn habe er einen Narren geheiffen und die selige Jungfrau eine Hure, alles auf Befehl des Teufels. Anstatt eines Gebets habe er gesprochen: Blau Nessel, roth Hosen, blau Nessel, roth Hosen etc.“ Dafs die Mutter Gottes und andere Heilige für ihn bitten können, habe er zwar geglaubt; aber der Teufel habe solches nicht leiden wollen und gesagt: „Das ist nicht recht.“ Auf Kirchen und Bilder habe er nicht viel gehalten, weil er vorher lutherisch gewesen; auch auf den Weihbrunnen nicht, weil es der Teufel nicht gelitten. Er habe allerdings geglaubt, dafs in der Wandlung unser Herr zugegen sei; aber der Teufel habe gesagt: „Nicht an dieses Ding, sondern an mich glaube.“

Hinsichtlich des Ausfahrens liefs sich Fürholzer also vernemen: „In jeder Woche bin ich zwei- oder dreimal auf einer Ofengabel durch den Kamin ausgefahren. Der Teufel safs vorn, ich hinten. Dabei habe ich gesagt: „Ich fahre hinaus in des Teufels Namen.“ Es ist geschwind von Statten gegangen. Bei den Tänzen und Mahlzeiten gab es allerlei Fleischwerk, Gesottenes und Gebackenes; aber Brot und Salz habe ich nicht gesehen. Wein und Bier wurde in Fässern zugeführt und fleifsig getrunken. Unter der Mahlzeit reden sie miteinander, was sie Uebels stiften wollen. Alle sitzen an einer Tafel beieinander und haben Lichter und Leuchter auf den Tischen. Theilweise haben sie die Leuchter im Gesäfs (Hintern). Also leuchten sie. Unter den alten Weibern habe ich in dieser Weise nie geleuchtet. Die Mahlzeit dauert 2—3 Stunden, und ich habe oft gemeint, es sei die halbe Welt beieinander, so viele Leute sind dagewesen. Nach der Mahlzeit wird getanzt. Ich bin an der Tafel weit vorn gesessen, weil ich nicht viel gogolten. Wir haben Geiger und Pfeifer gehabt, und dabei tanzen alle durcheinander wie der gemähte Haber. Paar und Paar gehen sie auf die Seite; was sie dabei thun, weifs ich nicht. Ich selbst bin nie auf die Seite ge-

gangen, habe nur mit einigen Weibern und meinem Buhlteufel getanzt. Bei den Tänzen und Mahlzeiten ist ein Obrister anwesend; ich halte ihn für den Teufel. Derselbe ist verschiedenartig gekleidet; bisweilen sitzt er auf einem Rofs. Man muß die Hüte vor ihm abnehmen und sich bücken. Wenn wir heimfahren mußten, hat der Teufel gesagt: „Fahrt heim in Teufels Namen!“ Von den Speisen habe ich nie etwas eingeschoben; sie haben mir immer ziemlich wohl geschmeckt. Ich bin in den Kleidern ausgefahren. Vorher aber habe ich immer einen Stock zu meinem Weib ins Bett gelegt, mit den Worten: „Ich leg dich hinein in Teufels Namen, daß mein Weib nicht erwache, bis ich wiederkomme.“

Vom Keller-, Kammer- und Stallfahren sagte er, daß er in verschiedene Keller gefahren sei und allda Wein getrunken habe. Der Teufel habe eingeschenkt und mitgetrunken; aber keiner hab's dem andern gebracht (zugetrunken); man habe nur unter sich getrunken. Daß im Keller Ungebühr vorgegangen, habe er nie gesehen. Er sei in keine Kammer gefahren und habe niemand gedrückt; der Teufel habe dies an ihn auch gar nie begehrt; desgleichen sei er auch nie in einen Stall gefahren.

Als er gefragt wurde, ob er beim Ausgraben von Kinderleichen anwesend gewesen, erwiderte er: „Ja, ich bin dreimal beim Kinderausgraben gewesen. Hans Zollner hat das Kind herausgethan und heimgetragen. Sie haben die Kinder jedesmal gebraten, zur Hollerstaude getragen und allda verzehrt; sie haben gar seltsam geschmeckt. Wohin die übriggebliebenen Gebeine gekommen und wer sie weggenommen, weiß ich nicht.“ Bei dieser Gelegenheit nannte er mehrere Personen, die beim Kinderausgraben zugegen gewesen, aber bereits hingerichtet worden.

Ob er nicht mitgeholfen, Wetter zu machen? Nein, sagte er; denn er fürchte sich, wenn es donnere. Aber Nebel habe er gemacht mit einem Pulver, das er in Teufels Namen ausgesäet, namentlich über die Obstblüthen, habe aber dabei keinen großen Schaden gemacht. Auch Reif habe er dreimal machen helfen; das sei ebenfalls mit diesem Pulver geschehen und das Getreid davon verdorben. Nun wurden ihm verschiedene Personen genannt, die als Unholde hingerichtet worden. Auf die Frage, ob er sie bei den Hexentänzen gesehen, antwortete er „Ja.“

Ob er seinen Buhlteufel als seinen Gott angebetet habe? „Einmal,“ erwiderte er; „manchmal auch öfter im Jahre mußte ich ihn als meinen Gott anbeten, namentlich zu Ostern, Weihnachten und an andern heiligen Zeiten. Der Teufel ist dabei gesessen, ich vor ihm gestanden. Beim Anbeten haben wir keine Unzucht getrieben; dabei haben wir still geredet, und er gesagt: „Ich bin der Teufel.“ Er hatte ein Angesicht wie ein anderes Weib und einen rothen Rock am Leibe.“

Auf die Frage des Richters, ob er den Leuten unheilbare Krankheiten zugefügt, antwortete er, der Teufel habe dieses nicht von ihm gefordert.

Nun sollte er sagen, ob er sich in andere Gestalten verwandelt habe. „Ja“, sagte er, „dies ist geschehen. Jährlich einmal habe ich mich in einen Hasen verwandelt; als solcher bin ich dann umgelaufen, habe aber niemand Schaden damit gethan. Die Verwandlung meiner Gestalt ist dadurch vor sich gegangen, daß mir der Teufel etwas an den Fuß gestrichen, durch welches ich sogleich zum Hasen geworden. Diese Verwandlung wurde vom Teufel befohlen; warum, weiß ich nicht.“

Schließlich betheuerte er auf sein Leben und Sterben, daß alles Wahrheit sei, was er bisher ausgesagt, und daß er das Laster der Hexerei niemand gelehrt habe.

Am 2. October 1629 wurden ihm alle seine Geständnisse noch einmal vorgelesen. Er bestätigte sie alle und wiederrief seine Angaben nur bezüglich zweier Complicen.

Fürholzer endete, wie leicht anzunehmen, auf dem Scheiterhaufen.

München.

J. Baader.

(Fortsetzung folgt.)

Aus einem Calendarium des 14. Jahrhunderts.

(Schluß.)

Marcius.

Prima mandantem dirumpit, quarta bibentem.

Marcius est valde insanus, maxime illis, qui habent aliquam infirmitatem quia tunc omnis latens infirmitas se ostendit. Nul- lus debet tunc minuere de aliqua vena, quia tunc sanguis circum it, tunc qui minutus fuerit, ex facili infirmitatem incurrit a qua vix potest liberari, quod patet in illis qui rauci facti sunt, usque ad mortem et sic permanserunt. Debet autem bonas radices comedere, sicut zinziber, galganum et cetera. Item sanum est saepe in maceracione balneari, sed non valde calide, quia sanguis tunc in homine calescit et confortatur, sed per nimium calorem hominis debilitatur.

Aprilis.

Denus et undenus est mortis vulnere plenus

Aprilis dicitur quasi aperiens omnia, quia tunc terra aperitur et omnia, quae in terra sunt reviviscunt. Tunc non licet minuere in mediana, quia tunc non est tempus bonum et stabile, nisi valde necessarie fuerit. Tunc potest ventosas¹⁾ ponere vel supra manum venam epaticam vel cephalicam aperire. Item ante cibum debet comedere raphanum incisum, sale aspersum. Etiam aleum²⁾ vel cepe cum sale commestum bonum est, quia ista faciunt bonam digestionem.

Maius.

Tertius occidit et septimus ora relidit.

Majus dicitur quasi augens vires, quia omnibus rebus augmentat vires. Nota: in majo debet homo comedere carnes agnellinas et dulcinas (?), recentes assas cum sorbiculo, vel

¹⁾ ventosa, Schröpfkopf; franz. la ventouse.

²⁾ aleum = allium, Knoblauch.

aceto, vel cum salsa, quæ sic conficitur. Accipe salviam, duo vel tria folia, feniculum, petrosilium, piper et aleum, acetum vel vinum et durum ovum et partem similiae³⁾; hæc simul contunde et adde sal. Item in majo potest homo minuere de mediana, vel aliis venis et potionem sumere, quæ sic fit. Accipe absinthium et laua bene et contunde vel cum vino, decoque absinthium et appone serum capernum et commisce bene, cola per pannum et permitte ad tempus stare, donec purgetur, et de mane bibe jejunos per tres dies et habebis solutionem naturalem quæ multum valet. Item nullius capitis animalis cerebrum comedere debes, quia generat fleum et reuma et inviscositates⁴⁾ in stomacho, et destruit appetitum comedendi.

Junius.

Denus pallescit, quindenus fœdera nescit.

Junius est mensis gravis et calidus, in quo non licet sanguinem trahere, neque multum dormire, quia ex nimio somno inertia solet evenire. Medonem non bibas et novam cerevisiam, lactucam comede, et de mane haustum aquae fontaneae bibe propter coleram.

Julius.

In Julio lacticia⁵⁾ non sunt sana, neque medo. Minuere non debes. Item dura cibaria non sunt sana propter constipationem.

Ne tua te vita devitet, balnea vita.

Augustus.

Prima necat sortem secunda perditque cohortem.

Augustus est periculosus, in quo nullus debet minuere sanguinem, si diligit vitam. Lactucam non comedas, quia generant insaniam. Medonem non bibas, quia dulcia non sunt sana, sed amara. Item nullus debet potionem accipere, quia omnia interiora ejus franguntur. Item debet se homo custodire a nimia potatione vini, quia cito incurreret acutam vel quartanam.⁶⁾ Item custodiat se a fervore Augusti, quia debilitat corpus.

September.

Tertia Septembris et decima fit mala membris.

September est sanus, in quo omnia sunt sana ad comedendum et ad bibendum et minuere.

October.

October est mensis, in quo licet minuere sanguinem de omnibus venis, quia per minucionem corpus purgatur et sanguis clarificatur et mali humores expelluntur etc.

Tunc bona sunt quævis, ergo sumas tibi quævis.

November.

November est utilis, in quo valet minutio de qualibet vena. Item potio potest sumi qualiscunque sive fortis, sive lenis homo potest sanguinem minuere.

³⁾ similia, Semmel.

⁴⁾ inviscositas, Verschleimung.

⁵⁾ Milchspeisen.

⁶⁾ febris acuta, quartana, das hitzige, das viertägige Fieber.

December.

In decembri potest homo comedere et bibere quæ sibi placent, quia omnia tunc sunt matura et aer est temperatus. Minucionem et potionem potest quilibet accipere, sed cum moderamine.

Hermannstadt.

Dr. G. D. Teutsch.

Deutsche Kunstwerke aus dem 8. Jahrhundert.

In der, bisher als älteste bekannten, zur Zeit noch unedirten Recension der vita Si. Corbiniani auctore Aribone, cod. Nr. 11880 im British Museum zu London (vergl. Pertz, Archiv IX, 487) wird wiederholt eine Reihe silberner Bildtafeln erwähnt, welche das Grabmal St. Corbinians im Dome zu Freising zierten. Zwei derselben werden ausführlicher beschrieben. Die eine bezog sich auf das Wunder, da Ansericus, der Diener Corbinians, auf Befehl des Heiligen einen 11 Fuß langen Fisch mit der Harpune getroffen und schwimmend bis weit ins Meer hinein verfolgt, zuletzt noch gegen räuberische Fischer siegreich vertheidigt und hiedurch für die Fastenmahlzeit der ganzen Reisegesellschaft gesorgt hatte: „his refectis... qui alienum rapere non verebantur, palo infixo pedibus conligati flagellis a viri Dei imperio caesi, ut lamina illius sepulcro depicta declarat.“ — Ausführlicher wird die andere, für das Grabmal eines Heiligen noch sonderbarer gewählte Darstellung beschrieben: Graf Husing von Trident hatte dem Heiligen einen prächtigen Hengst gestohlen und wurde damit bestraft, daß sein ganzer Pferdebestand von dem elephantinus morbus befallen wurde; 43 Stuten giengen zu Grunde, der betreffende Hengst selbst aber wurde in gräßlich abgemagertem Zustande von dem reumüthigen Husing vor Corbinian gebracht „dependente verenda nudata calcibus jumentarum, ita ut naturalis eam non caperet vagina, pro quibus verendis verecundiae stimulis permoti hoc miraculum divinae operationis virtute ab lamina sepulcri illius argenteo posito manu artificis abstraheramus insigne.“

Ueber den Ursprung dieser Bildwerke gibt uns die vita keinen Aufschluß. Es ist aber sehr unwahrscheinlich, daß dieselben unmittelbar nach dem Tode Corbinians (730) sollten gefertigt worden sein, um so weniger, als der Leichnam sofort nach dem lombardischen Mais überführt wurde. Bei der ausführlich beschriebenen Translation des Leichnams von Mais nach Freising durch Bischof Aribo (769) werden diese Tafeln nicht erwähnt. Es ist zu vermuthen, daß Bischof Aribo und Herzog Tassilo dieselben erst ihrem Heiligen haben setzen lassen. Dem widerspricht der Tenor der Erzählung nicht; denn es ist als sicher anzunehmen, daß wir auch in dieser, bisher ältesten Recension der vita Corbiniani, doch nur eine Uebearbeitung zu sehen haben, welche in der ersten Hälfte des 9. Jahrh. gefertigt wurde. Sicherer läßt sich über ihren Untergang berichten. In der Uebearbeitung der vita, welche

am meisten verbreitet und nach den Ausgaben Mabillon's, Meichelbeck's und der Bollandisten bekannt ist, ist die Erwähnung dieser Bilder gestrichen, doch wol deshalb, weil sie nicht mehr existierten. Diese Uebersetzung der vita wurde aber kurz vor dem Jahre 930 gefertigt, und es ist daher im höchsten Grade wahrscheinlich, daß die Platten bei dem großen Dombrande im Jahr 903 geschmolzen sind.

Hiebei fügen wir aus derselben älteren vita — lediglich als weiteren Beleg zu längst Bekanntem — noch die Notiz an, daß Pipin von Heristal „ipse suum per quendam praesidem pretiosissimum indumentum ex auro et lapidibus contextum, eximia varietate compositum, quem ad campum, antiquorum mos ut fuerat, Martium utebatur, ad viri Dei cellulam transmittabat, seque humillima illius prece orationibus commendabat.“ Wie hoch man den Werth eines solchen Gewandes späterhin schätzte, läßt sich daraus schliessen, daß eben die genannte Uebersetzung der vita diesen Bericht zwar gestrichen hat, dafür aber von einem Gutskaufe in Kortsch wissen will, bei welchem „Corbinianus dedit Grimoaldo principi nongentos auri solidos, quos ei dudum Pipinus major domus . . . in suam largitus est elymosinam.“

Freising.

Nagel.

Subscriptionen und Preise von Handschriften nebst kleinen unedierten Gedichten.

Die Handschrift der Lütticher Universitätsbibliothek Nr. 146 (neue Nummer 183) enthält den liber secundus secundae partis summae editae a fratre Thoma de Aquino. Auf zwei unpaginierten Vorsatzblättern befindet sich eine tabula secundum ordinem alphabeti. Dann folgt auf 266 Blättern, welche in zwei Columnen, deren jede 49 Zeilen enthält, getheilt sind, der Text.

Die Subscription fol. 266 rect. 2 colon. init. lautet:

Ego Johannes Vinchin, alias Blondi, presbyter licet indignus rector capelle sancti Jacobi supra portam ad tiliam in opido Huyensi ac etiam capellanus in ecclesia beate Marie virginis Hoyensi scripsi ac complevi hunc librum anno a nativitate domini millesimo quadringentesimo sexagesimo mensis Decembris die XIII^a, videlicet in die lune Et supplico omnibus legentibus in futurum hunc librum, ut si quid minus perfecte scriptum vel incorrectum reppererint, amore dei corrigant et emendent. Quia si qui defectus sint, hoc fuit parvitas ingenii mei ac etiam culpa exemplaris et etiam quia tempus non mihi vacavit ad corrigendum. Et pertinet iste liber conventui fratrum sancte crucis Hoyensis.

(Eine andere Hand.) Orate pro scriptore.

Liber fratrum scē crucis conventus Huyensis Leodiensis, dyocesis, cuius precium scripture se extendit ac valorem septem florenorum renensium cum medio equite, quod solvit ad perpetuam sui memoriam honorabilis et devotus vir magister

Walterus Hoerion presbyter cappellanus ecclesie nostre domine ac confessor sororum monasterii scī Quirini opidi Huyensis. Cuius animam misericors dominus post hanc vitam secum ducat ad vitam sine fine mansuram. Amen. Amen. Amen.

Oretis fideliter pro eo in praesenti libro studentes.

Im Codex 143 (neue Nummer 185) derselben Bibliothek ist der liber quartus sententiarum secundum fr. Thomam de Aquino ordinis praedicatorum enthalten. Er hat vorn ein leeres Blatt und außerdem 258 Blätter, jedoch fehlt nach fol. 79 Mehreres. Jedes Blatt besteht aus zwei Columnen, jede Colonne zählt 54 Zeilen.

Auf dem innern Deckel vorn steht:

Liber fratrum scē crucis conventus Huyensis Leodiensis dyocesis.

Precium pergameni istius libri sex (die Buchstaben p t stehen hier durchgestrichen) Petri aurei; precium scripture sine illuminatione sive rubricatione decem cum quartali floreni renenses aurei, quos solvit magister Walterus Hoeryon et cetera, ut in fine patet. Precium illuminationis sive rubricationis, pumicationis, formacionis, correctionis et ligature non est taxatum.

Fol. 258 vers. 1 col. lesen wir: Liber fratrum scē crucis conventus Huyensis Leodiensis dyocesis, quem scripsit dominus Johannes investitus capelle scī Jacobi supra portam opidi Huyensis pro decem cum quartali florenis aureis renensibus, quos eidem domino Johanni solvit ad perpetuam memoriam suam venerabilis et devotus vir magister Walterius Hoeryon presbyter, capellanus ecclesie nostre domine ac confessor sororum scī Quirini opidi Huyensis circa annum domini 1462, conversio⁹ (wol = conversionem, scilicet circa = circa festum oder diem conversionis = 25 Januar) beati Pauli apostoli. Oretis fideliter pro eo. Amen.

Ich habe zwei Male quartali geschrieben, da das Handschriftliche q̄rli schwerlich anders erklärt werden kann.

Die Handschrift 9375 der königlichen Bibliothek zu Brüssel war ehemals Eigenthum des Benediktinerklosters scī Laurentii prope Leodium, in der sie die Nummer K. K. K. trug.

Auf fol. 1 lesen wir folgende Notiz:

In Arinsberch (kann auch Armsberch gelesen werden) monasterio ordinis Cystericiensis monachus quidam erat Rychar- dus nomine, natione anglicus, qui plurimos libros in eodem cenobio manu propria scripserat mercedem sui laboris praestolans in celis. Qui cum defunctus esset et in loco notabili sepultus: post XX. annos tumba eius aperta manus eius integra et tam vivida reperta est dextra, ac si recenter de corpore animato fuisset praecisa, reliqua caro tota in cinerem redacta fuit. Et in testimonium tanti miraculi et ut alii ex hoc animarentur ad libros sanctos libenter scribendos eadem manus adhuc hodie in eodem monasterio servatur. Quia scribere libros salubris doctrine ex caritate sive obedientia est opus bonum de genere et meritorium vite eterne. Scriptor enim

talibus secundum duodecim consideraciones meretur, que sequentibus versibus continentur.

1 Praedicat atque studet scriptor largitur et orat 2 3 4 laudes
5 Affligitur, sal dat, fontem lucemque futuris, 6 7 8 scriptorum.
9 Ecclesiam ditat, ornat, custodit, honorat. X XI XII

Quia enim ociositas inimica est animae, nullum tempus dandum est ocio, ut dicit beatus Benedictus in regula. Et beatus Jhieronimus ad Rusticum monachum: „Scribantur“, inquit, „libri, ut et manus operetur cibos et anima lectione sacietur, quia in desideriis est omnis ociosus.“ In monasterio s. Martini Turonensi (cod. Turonen) nemo permittebatur ociosus. Maiores orationi vacabant, juniores libros scribebant. Et in statutis Carthusiensium (cod. Carthusien) sic continetur: „Omnes quos ad ordinem recipimus, si potest fieri, scribere docemus. Libros vero tamquam sempiternum cibum animarum cautissime custodire et studiosissime volumus fieri, ut qui ore non possumus, manibus verbum dei praedicemus. Quotquot enim libros scribimus, tot nobis praecones veritatis facere videmur sperantes a domino mercedem ab omnibus, qui per eos vel ab errore correcti fuerint, vel in caritate et in catholica veritate profecerunt, pro cunctis etiam, qui pro suis peccatis vel viciis compuncti vel ad desiderium fuerint patrie celestis accensi? — Contra ociosos Anselmus (lies: Anselmus): „O lignum aridum et inutile eternis ignibus dignum, quid in illa die respondebis, cum exigitur a te usque ad ictum oculi omne tempus vivendi tibi impensum, qualiter a te expressum! (vor ss eine kleine Rasur in expressum).“

Auf fol. 1 rect. init. des Codex 858 der königl. Bibliothek zu Brüssel findet sich Folgendes:

Hic liber est fratrum de Korssendonck prope Turnhout.
Lectum vel scriptum sorde remitte sine.

Anthonij liber iste manu est Bergensis aratus,

Pro mercede cui dominus det gaudia lucis.

In quibus erravit scriptor, veniam sibi poscit.

Nam festina manus vicij obnoxia constat.

Rex immortalis illos, rogo, conde sub alis,

Qui velut altare libros metuunt maculare.

Hier folgen die oben schon angeführten Verse de laude scriptorum, die der Librarianus Gerson beilegt.

Tu qui suxisti de virgine virgineum lac,
Celestis regni scriptorem participem fac.

Dat reliquas inter urbes Brabancia Bergis

Haud minimum laudis; te super astra ferent.

Urbs etsi modica felici munere gaudet,

Nam tellusque mare servit utrimque sibi,

Illo fert terra venum pelagusque vicissim,

Quo gens utilius queque carere valet.

Turribus et muris, portis munita robustis

Haud Martem trepidat auxiliante deo.

Sunt domus, ecclesia, platee, claustra venusta,

Viribus et vulgus ingenioque valet.

In diesen Distichen preist der Librarianus Antonius seine Vaterstadt Bergen op Zoom.

In der Platinianischen Bibliothek zu Antwerpen ist ein Codex X. saec., welcher des Sedulius carmen paschale und Prosper's von Aquitanien epigrammata enthält. Nach Prosper folgt das einzige Gedicht des Andreas Orator, nach dessen Schlusse steht fol. 106 rect. Folgendes, von dem die ungeraden Reihen roth geschrieben sind:

Lector legat, feciliter intellegat,

Sapienter doceat indoctos, humiliter

Querat sapientiam, ut cum iustis

Et timentibus deum mereatur deo auxili-

ante ad suas aepulas cum sua pietate

Et misericordia mereatur laetare.

Das eine mereatur ist überflüssig und laetare in laetari zu verbessern.

Es folgen dann folgende drei kleine Stücke:

De sancta Maria

Ortus (l. Hortus) perpetui floris fructusque perennis,

Tu panem vitae genuisti vitae, uirgo Maria,

Pascere qui ueniens (uenit?) animas mentesque piorum.

Te nunc et semper rogitamus, femina felix,

Hic precibus meritisque tuis nos alma faveto.

Haec domus ecce tuo fulget sub nomine casto,

Tuque dei uiui templum sine fine valet.

In rogitamus ist it über die Zeile ab eadem manu beige-fügt. Des Folgenden wegen bemerke ich, daß unsere Handschrift früher Eigenthum des Jakobsklosters zu Lüttich war. Es ist dieselbe Handschrift, aus der ich in der Germania deutsche Glossen zum Sedulius und Prosper edierte. Die Titel sind alle mit rothen Uncialbuchstaben geschrieben. Fol. 106 verso. De sancto Landberto.

Martyris hic Christi fulgent sacraria clara

Landberti egregii qui splendida regna beatus

... proprio meruit per secla tenere.

Im dritten Verse fehlt etwas im leer gelassenen Raume.

In refectorio.

Hic patriarcha pius sedeat summusque sacerdos,

Per cuius dextram benedicat dextera Christi

Fratribus adpositum quicquid defertur edendum.

Haec est sancta domus pacis locus, aula salutis,

Quam super semper maneat benedictio Christi

In qua multiplicet fratrum conuiuia largus,

Qui quondam populi celesti munere diues

Panibus ex quinque saciauit milia quinque.

Nach dem ersten Verse ist eine Zeile leer gelassen.

In der Handschrift der Stadtbibliothek zu Verdun Nr. 30 olim sancti Vitonis 8) finden sich am Ende folgende Verse:

Est commune mori, mors nulli parcat honori,

Mors est uita piis, pena diurna malis.

Ibimus absque mora, sed qua nescimus in ora.

È . . . uita breuis, fluxa, caduca, leuis.

5 Ecce satis scimus, quod non euadere quimus.

Si quis erit finis, vermīs et inde cinis.

Bellipotens miles, Petre, clarior inter heriles

Tutor eras patrię legis et ecclesię.

Publica iura dabas, inopes miserosque iuuabas

10 Robore, consilio sic et prece, spe, pretio.

Heu quia terra sumus, tua uita fugit quasi fumus,

Jam sol iustitię surgit, ubi spes uenię.

Vers 2 habe ich pii in piis ergänzt. Vers 4 wird wol
 Ë = est mit Beifügung etwa von ergo zu lesen und vorher

Vers 3 ora in hora zu verbessern sein; Vers 6 hat cod. eris
 = lies erit; in vermīs steht r über der Zeile; Vers 10 scheint
 nach sic zu stehen et; Vers 12 ist surgit wol zu lesen, in
 der Handschrift ist das Vorhandene kaum sichtbar.

Die nachfolgenden Verse entnehme ich einem Deckblatte
 eines alten Druckwerkes, das ich selbst besitze. Es ist mir
 unbekannt, ob die Verse gedruckt sind. Seltsamer Weise be-
 ginnen erst von Vers 6 Disticha.

In Franciscum Gallorum regem, qui ad imperium
 aspirabat.

Francisce armipotens Gallorum gloria gentis,

Germanas tibi cura ingens inuisere terras

Imperioque frui. Mitte hanc de pectore curam:

Theutoniam aduenies terramque intrare licebit;

5 Sed non et venisse voles, nam sanguine multo

Lilia marcescent, capitis diadema relinques

Sceptraque demoriens alteri et imperium.

Fudit Parthenope non tantum nobilitatis

Gallorum, quantum Theutona tellus aget.

10 Galle, domi maneat propria et cole ditia regna

Queque dabunt auri multa talenta tibi.

Quod si Germanis aurum hoc diffundere in oris

Est animus, perdes remque operamque cito.

Germanis mos est aurum capare (l. captare) atque coronas.

15 Difficile illorum est sed saciare famem.

Querere ut absumant, absumptam requirere tentant,

Si nichil eris, adest, vulnera dira dabunt,

Pacificam ideoque terram cole, parce coronis

Germani Gallis numquam habuere fidem.

Dr. Nolte.

Aus einer Tegernseer Handschrift.

Postquam nocturnas ex more peregrimus horas,

Cum glacialis hiems iam nascere ceperat ingens,

Astitit in somno quedam speciosa virago,

Vultu, veste nitens, esset velut aurea splendens,

5 Cui tres affixe nituerunt pectore gemme;

V. 3 Astitit Hschr.

Multifluus vario limbus turgebat in auro,

Et caligas rubro gestans rutilante papiro.

Nescio quo modulo trutinaret mente iocando

Lectiçe appropians pugnīs me pectore pulsans,

10 Grandiloquis tandem verbis compellat inertem:

„Bubeda, quid dormis? iam iam, rogo, surgito dulcis.

Luce sua silvam circumdat Lucifer Idam,

Astra volant, pereunt per solem, cuncta quiescunt,

Nil creperum auricomas super orbem tendit habenas.“

15 Inpos tum stupeo, multum verecundus et asto,

In terram fixos retinens stupefactus ocellos.

Illa hec triste gerens consolans voce merentem

Infit, tuba velut cum rauca reverberat auras:

„Agnoscisne tuam nunc quondam me pedagogam?

20 Cum te sub gremio lactarem lacte iocando?

Non ego te docui metrorum tramite ludo

Dactilico et specie te plurima verba iocare?

Cur me nunc abicis, sic terram lumine cernis?

Esto precor letus pariterque beande iocundus,

25 Colloquioque meo gaudeto iungier isto.

Scilicet es similis campo nascentibus herbis

Gramina dum surgunt, nocturno rore madescunt,

Post hunc colla fluunt et terram cernua cernunt.

Sic tu cum primum madefactus corpore multum

30 Rore meo dulcis cepisti crescere verbis,

Postquam non docui, solito te defecisti,

Pallidulasque tuas facies modo lumine monstras.

Auster enim violas ut conflat flamine pulchras,

Quo melius splendent glebasque floribus ornent,

35 Sic egomet placidis flavi tua corcula dictis.

Nescio quis fragilem disturbet turbine mentem,

Iam mihi conflagito per verbula respondeto.“

Verbo concussus tremulus sum corpore totus

Ignorans iuste possim quid dicere domne,

40 Sed tamen hunc modulum modulavi pectore parvum:

„Vos rogo, Pierides variis ornatibus omnes,

Fundite splendentem commixto baccare frontem,

Fonte set et teneram sacro tinguite linguam,

Ungula perspicuis quem fudit equina fluentis,

45 Possim grandiloquos quo recto stemmate uersus

Exametris resonare sonis et carmina digna

Iam quis asstantem valeam laudare nutricem,

Turbatum specie, nimium que me tulit egrę

Incipe dulcisonos iam mecum fistula versus.

50 „O rex omnipotens, celorum gloria clemens,

Sedenti solio grates non reddere cesso,

Qui nunc augustam post plurima tempora domnam

Conspicio letus tua per clementia dona,

V. 15 verecundus Hs. V. 23 me fehlt in der Hschr.

V. 24 Este Hschr. 25 Colloquioque Hschr. 32 facias Hschr.

V. 47 nutrucem Hschr. 52 augustum Hschr. damnam Hschr.

Que me sucifluas persuasit sugere mammas.

55 Hanc nuper causam, nutrix, mihi somnia veram
Fingebant; factis fueram non credulus illis,
Sed sum te cernens illis super omnia credens.

Non modo salveto tantum, sed salva valet.

Omnia decedunt, tu cedere nescia semper,

60 Fida, rogo, maneat, cum tu sapientia regnas.“

Der dem eilften Jahrhundert angehörige Codex lat. Monac. 18628 stammt aus Tegernsee, wie vorn die Inschrift beweist: „Iste liber attinet venerabili monasterio sancti Quirini martyris in Tegernsee.“ Ueber den Inhalt desselben hat Wattenbach einige Mittheilungen gelegentlich gemacht, die ich hier ergänze; s. den Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit XXII, 150, Schriftwesen im Mittelalter S. 98, Geschichtsquellen I, 129 A. 2, 289 A. 2. Auf Stücke aus dem 3. und 4. Buche des Egesippus über die Passio des Petrus und Paulus und de morte Neronis folgt f. 4 zuerst eine metrische Passio Petri*) mit einer Allocutio siue prohemium ad Leonem papam urbis Romae (vielleicht IX?), f. 10 ebenso Facta Neronia, f. 11 Epigrammata super operibus apostoli Petri, f. 12 folgendes Bruchstück eines Briefes (zum Theil ausradiert):

(M)ire scientiae (me)ritis et uirtutibus adprime erudito ultimus omnium litteraris (sic) scrutantium iuxta meę uilitatis possibilitatem bimode seruitutis stabilitatem. Quando Alsacię partibus iter uestrum sese flectere ad particulas istius regionis rumor diulgauit uestre dignitatis celsitudinis alicuius scriptiui operis munus indaginem studii . . .

f. 13 Vita S. Verene virginis in Hexametern, beginnend: Virgo Verena fuit quam multum Christus amavit; f. 16 Opus paschale Sedulii mit Glossen, darunter deutschen, sowie dessen Hymnus de nativitate domini; f. 71 Walafridus de visione Wettini; f. 92 v. Gedichte des Eugenius von Toledo (Nr. 20. 19. 22. 4 bei Sirmond), 93 v. Grabschrift Aleuins, f. 94 das oben zum ersten Male abgedruckte Gedicht, dessen Entstehung wir somit nach Tegernsee werden versetzen dürfen, f. 95 Alphabete und Zaubersprüche, f. 96 Tractatus metricus de protoplasto et Christo salvatore et de virtutibus sanctae crucis, f. 100 Tractatulus metricus de templo Salomonis, f. 103 Metra de cibo sacre scripture, qui est verus cibus anime, f. 106 De literis alphabeti, f. 109 v. Passio S. Mauricii, beginnend: Quisquis nauta maris sapiens cupit ire per equor, f. 111—119 Etates mundi et series imperatorum usque ad tempora Ludowici magni Karoli filii.

Halle. E. Dümmler.

V. 54 suggere Hschr.

*) f. 8 findet sich die Glosse: Molosus canis rusticus. rüdo.

Eine Lichtputzscheere aus dem 16. Jahrhundert.

Unter den vielen kleinen Denkmälern des häuslichen Lebens unserer Vorzeit, welche das germanische Museum aufbewahrt, befindet sich auch eine Reihe Lichtputzscheeren, Geräte, welche



während des letzten Menschenalters wieder außer Gebrauch gekommen sind. Das hier abgebildete Stück aus Messingguss zeigt, wie der Sinn für Schönheit und Form und ornamentalen Schmuck auch solch einfache Geräte zu beleben wußte. Ueber den Schmuck selbst haben wir nichts beizufügen, was nicht der Zeichnung zu entnehmen wäre. Nur wollen wir auf die Reminiscenzen der Gothik aufmerksam machen, welche sich in der Einfassung der Reliefs auf dem herzförmigen Kasten zeigt.

Nürnberg.

A. Essenwein.

(Mit einer Beilage.)

Verantwortliche Redaction: Dr. A. Essenwein. Dr. G. K. Frommann.

Verlag der literarisch-artistischen Anstalt des germanischen Museums in Nürnberg.

Gedruckt bei U. E. Sebold in Nürnberg.

Chronik des germanischen Museums.

Nürnberg, den 15. August 1876.

An die Aufstellung der Kostümsammlung im Saal der deutschen Reichsstädte wird soeben die letzte Hand angelegt und dieser schöne Saal also in den nächsten Tagen dem Publikum übergeben werden. Eine reiche Förderung ist der Kostümsammlung jüngst dadurch zu Theil geworden, daß die v. Praun'sche Familie unter Eigenthumsvorbehalt eine Anzahl sehr merkwürdiger Stücke uns anvertraut hat, die ihr im 16. Jhd. lebender Ahn, der bekannte Kunstsammler Paul v. Praun, vielleicht der weitgeriestete Mann seiner Zeit, auf seinen Reisen getragen und die zur Erinnerung an denselben bis zur Gegenwart pietätvoll aufbewahrt werden.

Die Kostümsammlung, Einzelstücke vom 12. Jhd. an umfassend, geht bis zum Beginne des 19. Jhd. und gibt, in Verbindung mit einer Reihe von Gemälden, die ganze Entwicklung der Tracht vom 16. Jhd. an. Eine Reihe nach Miniaturen, Glasgemälden, Mosaiken und Skulpturen gefertigter Zeichnungen wird auch die älteren Einzelstücke ergänzen und so die Uebersicht von der römischen Periode bis auf unsere Zeit herstellen.

Die reiche Bemalung der Decke und der Wände im Saale der deutschen Standesherrn wird gleichfalls in den nächsten Tagen beendet. Es wird darin, obwohl die für diesen Saal bestimmten Glasgemälde ebensowenig fertig sind, als die für den Saal der Reichsstädte, sofort die Aufstellung der Waffensammlung begonnen werden. Den Besuchern unseres Museums ist bekannt, daß letztere zwar höchst interessante Einzelstücke enthält, daß sie jedoch auch noch viele Lücken in der Darstellung des Entwicklungsganges aufweist und an Prachtstücken mit mancher anderen Sammlung nicht wetteifern kann. Bei Gelegenheit der neuen Aufstellung soll ihr nun auch manche Bereicherung zu Theil werden. Herr Hofantiquar S. Pickert hat sich erboten, aus seiner reichen Sammlung von Waffen alles, was bei uns Lücken ausfüllen kann, zeitweise, unter Vorbehalt seines Eigenthumsrechtes, aufzustellen und so zugleich Freunden unserer Anstalt Gelegenheit zu geben, durch Ankauf und Stiftung Manches zum Eigenthume unserer Sammlung zu machen.

Der hohe Kreis der deutschen Standesherrn, welchem wir die Erbauung und reiche Ausschmückung jenes schönen Saales, der Perle unserer Räume, danken, hat auch bereits der in diesem Saale aufzustellenden Waffensammlung sein Augenmerk zugewendet, und es sind von einzelnen der hohen Herren Bereicherungen in Aussicht genommen. Sofort, nachdem der Gedanke an solche in jenen hohen Kreisen angeregt war, hat Se. Durchl. Fürst Carl zu Löwenstein-Wertheim-Rosenberg 300 *M.*, Se. Erlaucht Graf Heinrich v. Schlitz genannt v. Görtz 100 *M.*, Se. Erlaucht Graf Otto zu Stolberg-Wernigerode 2000 *M.* gespendet.

Für die neue Aufstellung der Waffensammlung haben wir einen Zeitraum von zwei Monaten in Aussicht genommen, während dessen, wie das freilich bei uns häufig vorkommt, ein Theil unse-

rer Sammlungen unzugänglich sein wird, wofür wir im Voraus die Besucher, welche zu jener Zeit hieher kommen, um Entschuldigung bitten.

Zur Aufbewahrung in unserer Kupferstichsammlung haben uns die Töchter des als Radierer in den weitesten Kreisen bekannten, vor einiger Zeit verstorbenen Malerveteranen J. A. Klein in München, dessen letzte begonnene Platte nebst Zeichnung, den Maler- und Radierwerkzeug, sowie dessen Reliefmedaillon in Gips übergeben, Reliquien, welche auf die vielen Verehrer des gemüthvollen Meisters, dessen Arbeiten in unseren Sammlungen ohnehin vortrefflich vertreten sind, eine lebhaftere Anziehungskraft ausüben werden.

Neue Jahresbeiträge wurden seit Veröffentlichung des letzten Verzeichnisses folgende angemeldet:

Von **politischen Corporationen**: **Höchstadt**. Der Magistrat (statt früher 3 fl.) 6 *M.*

Von **Privaten**: **Höchstadt**. Biechy, Rentbeamter, (statt früher 1 fl.) 3 *M.*; Leopold, Pharmazeut, (statt früher 1 fl.) 2 *M.*; Sturm, Dr. med. u. praktischer Arzt, (statt früher 1 fl.) 3 *M.*; Tettenhammer, Bezirksamtman, (statt früher 1 fl.) 3 *M.*; Thomas, Bezirksgeometer, 2 *M.*; Voigt, Apotheker, (statt früher 1 fl.) 2 *M.*; Ziegler, Notar, (statt früher 2 fl.) 4 *M.* **Krumbach**. Predl, Bezirksamtman, 3 *M.* **Lonnerstadt**. Wismüller, Pfarrer, (statt früher 1/2 fl.) 2 *M.* **Reutlingen**. Baur, Stadtvikar, 2 *M.*; Hahn, Rechtsanwält, 2 *M.*; Karl Lechlin, Fabrikant, 3 *M.*; Mörike, Kaufmann, 2 *M.*; Schickhard, Fabrikant, 2 *M.*; Strebel, Pfarrer, 2 *M.* **Sulzbach**. Maunz, kgl. Notar, 4 *M.*; Prieser, Bezirksthierarzt, 3 *M.*; Proscheck, kgl. Rentbeamter, 3 *M.*; Ranft, kgl. Gef.-Anst.-Direktor, 3 *M.*; Schiesl, Apotheker, 4 *M.* **Tauberbischofshelm**. Müller, Amtman, 2 *M.*; Ritter, Lehramtspraktikant, 2 *M.* **Wolfenbüttel**. H. Bohte, Gutsbesitzer, 3 *M.*; Frh. v. Strombeck, Rittmeister, 3 *M.*; Dr. jur. Trieps, Assessor, 3 *M.*; Dr. phil. Zimmermann 3 *M.*

Einmalige Beiträge wurden gegeben:

Von **Privaten**: **Berlin**. Piper, Prof., 6 *M.* **Wernigerode**. Hildebrandt, Archäolog, 10 *M.*

Von den **deutschen Standesherrn** zu Ankauf von Waffen: Carl Fürst von Löwenstein-Wertheim-Rosenberg, Durchlaucht, 300 *M.* Carl Graf v. Schlitz, genannt v. Görz, Erlaucht, 100 *M.* Otto Graf zu Stolberg-Wernigerode, Erlaucht, 2000 *M.*

Unsere Sammlungen giengen ferner folgende Geschenke zu:

I. Für die kunst- und kulturgeschichtlichen Sammlungen.

(Nr. 7646—7667.)

Hagenow. Huther: 9 verschiedene Silber- und Kupfermünzen. — **Hamburg**. *) Johannes Paul, Kaufmann: Richtschwert und Richtbeil. — **Heiligenstadt**. Ebert, Lehrer: Palstab von Bronze, gefunden auf dem Heiligenberg bei Aufseß. — **München**. A. Dehmel: Eine Sammlung Lackabdrücke von Siegeln. Töchter des † Malers und Kupferstechers Klein: Porträtrelief des † Künstlers, dessen Palette und Pinsel, die unvollendete letzte Platte

*) In der Chronik und im Geschenkeverzeichniß der vorigen Nummer ist zu berichtigen, daß das erwähnte Temperagemälde nicht Herrn Fröschels, sondern Herrn Kaufmann Johannes Paul in Hamburg zu danken ist. Der Irrthum war durch den Umstand veranlaßt, daß das Gemälde ohne Begleitschreiben durch Herrn Fröschels übersendet worden war.

nebst Zeichnung und Pause, Grabstichel und Radiernadel desselben. Würdinger, k. Major: Scramasax, 2 kleine Messer, 1 Rasiermesser, 1 blattförmige und 1 widerhakige Pfeilspitze, 1 Fragment einer Gürtelschnalle, 1 eiserner Fingerring, 13 Thonperlen, Fragment eines Thongeschirres und 1 römische Bronzemünze; gefunden in einem Grabe bei Notzing. 1 Messer und Bruchstück eines Thongeschirres, gefunden in einem zweiten Grabe daselbst. 1 Blatt eines Kriegsbuches, 17. Jhd. 3 Lackabdrücke mittelalterlicher Siegel. — **Nürnberg.** Ammersdorfer, Fabrikbesitzer: Medaille auf die Jubelfeier der Gründung der Gesellschaft der Handelsdiener in Nürnberg 1792. 2 Lackabdrücke einer ähnlichen Medaille von 1842. Frau Böhringer, Wittwe: Zunftschild der Knopfmacher in Nürnberg. Brunner, Kaufmann: Verschiedene ältere, größtentheils falsche Münzen. v. Forster, Fabrikbesitzer: Zeichnung eines astronom. Observatoriums, 17. Jhd. Göschel, Schreinermeister: 2 Einbanddeckel von 1688 u. 1721. Hackmann Fabrikant: 2 bemalte Thüren, 17. Jhd. Kamann, Realienlehrer: Eiserne Kanonenkugel. S. Pickert, Hofantiquar: Eine Sammlung von Wachssiegeln. Schüßler, Polizeioffiziant: Porträt Richard Wagners, Kpfst. v. Pickel. Dr. Zehler, prakt. Arzt: Bronzemedaille auf Schillers hundertjährigen Geburtstag, von F. Helfricht. — **Paris.** Charles Ephrussi: Gestickte Mütze 18. Jhd. Verschiedene Proben von Geweben und Spitzen, 16—18. Jhd. — **St. Petersburg.** v. Lemm, wirkl. Staatsrath: Bronzemedaille auf die Heiligen Cyrill und Method. — **Stuttgart.** Kgl. stat. topogr. Bureau: Paulus, archäolog. Karte von Württemberg, nebst Erklärung. — **Wiesbaden.** A. Demmin: Aeußere und innere Ansicht von Demmins Museum in Wiesbaden, Photographieen.

II. Für die Bibliothek.

(Nr. 35,683—35,756.)

Admont. P. J. Wichner, Stiftsarchivar: Ders., über einige Urbare aus d. 14. u. 15. Jhd. im Admonter Archive. 8. — **Amsterdam.** K. oudheidkundig Genootschap: Dies., Jaarverslag etc. 1876. 8. — **Ansbach.** S. Hänle, k. Advokat: Ders., Urkunden und Nachweise zur Geschichte des Schwänen-Ordens. 1876. 4. — **Berlin.** v. Cuny, Univ.-Professor: Kraus, Kunst und Alterthum in Elsaß-Lothringen. I. Bd. 1. Abth. 1876. 8. Gesellschaft für Erdkunde: Dies., Verhandlungen etc. Bd. III, Nr. 3—5. 1876. 8. G. E. Hartmann, Premierlieutn. d. niederl.-ind. Armee: Hartmann, die deutschen Dichter u. Dichterinnen. Pap.-Hs. 19. Jhrh. 4. Ders., Blumenlese aus Dichtern und Prosaisten. Pap.-Hs. 1868. Imp. 2. Theod. Prüfer: Ders., Archiv für kirchl. Baukunst u. Kirchenschmuck. 3. H. 1876. 4. — **Breslau.** Rud. Hoffmann, Vlgsh.: Hoffmann, typograph. Jahrbuch. 1. Bdchen. 1876. 8. — **Brüssel.** K. Akademie der Wissenschaften: Dies., mémoires etc.; t. 41, 1. 2. 1875. 76. 4. Mémoires couronnés etc. t. 39, 1. 1876. 4. Mémoires couronnés et autres mémoires; t. 24, 25, 26. 1875. 8. Bulletins de l'Académie royale; t. 38, 39, 40. 1874. 75. 8. Table générale du recueil des bulletins de la commission royale d'histoire; III. sér., t. 1—14. 1875. 8. Compte rendu des séances de la commission royale d'histoire; t. II, 3—7. t. III, 1. 2. 1874—76. 8. Annuaire etc.; 41. 42. année. 1875. 76. 8. de Borman, le livre des fiefs du comté de Loos sous Jean d'Arckel. 1875. 8. — **Donaueschingen.** Großherz. Progymnasium: Bühler, Aehnlichkeiten u. Verschiedenheiten der Medea des Euripides, Seneca u. Corneille. 1876. 4. Pr. — **Eichstätt.** Bischöfl. Lyceum: Dass., Jahresbericht f. 1875—76. 1876. 4. — **Gotha.** Dr. Th. Menke: Ders., zu Spruner-Menke Handatlas Lief. XV. 1876. 2. — **Greifswald.** Universität: Dies., Index scholarum etc. 1876—77. 4. — **Hermannstadt.** Verein f. siebenbürg. Landeskunde: v. Ziegler, Geschichte der Freimaurerloge in Hermannstadt. 1876. Sonderabdr. — **Ingolstadt.** Histor. Verein: Ders., Sammel-Blatt etc. 1. H. 1876. 8. — **Krems.** Niederösterr. Landesoberrealschule: Bernd, zur Geschichte der österr. Unruhen v. 1608—9. 1876. 8. — **Leipzig.** Dr. R. Dahlmann: Ders., the Indo-European systems

apara and para in their development in the Teutonic languages. 1876. 4. Pr. — **Leitmeritz.** K. k. Obergymnasium: Peters, gotische Conjecturen. 1876. 8. — **Linz.** K. k. Staatsoberrealschule: Kny, wie wurde Albrecht I. deutscher König? 1876. 8. Pr. — **Metten.** Studienanstalt im Benediktinerstift: Braummüller, Hermann, Abt v. Niederaltaich. 1876. 8. Pr. — **Mühlbach.** Evang. Untergymnasium: Baumann, die Schenkung der Stadt und des Stuhles Mühlbach an die Brüder Joh. u. Andreas Pongratz. 1876. 8. Pr. — **München.** K. b. Akademie der Wissenschaften: Dies., Sitzungsberichte der philos.-philol. u. histor. Cl.; 1876, Bd. I, H. 2. 1876. 8. Kunstgewerbeverein: Ders., Festschrift zur Feier des 25jährigen Bestehens etc. 1876. 4. Jos. Maillinger: Ders., Bilderchronik der k. Haupt- u. Residenzstadt München v. 15.—19. Jhrh.; 3 Bde. 1876. 8. — **Nürnberg.** Frau Engelmann: Muscat, krtze doch gründl. Anweisung zur zielr. Schreib-Kunst. qu. 4. Bayr. Gewerbemuseum: Dass., Jahresbericht etc. 1875. 4. Georg Scharrer: Biblia hgg. v. Meelführer. 1702. 4. Allgem. Historie aller merkwürdigen Reisen. 1747. 8. Raynal, histoire philosophique et politique des établissemens et du commerce des Européens dans les deux Indes; 10 Bde. 1780. 8. Außerdem 23 Bde. vermischten Inhaltes. — **Offenburg.** Großsh. Progymnasium: Stephan, Einiges über Begriff u. Wesen der Kunst. 1876. 4. Pr. — **Saaz.** K. k. Staats-Obergymnasium: Schwarz, Herzog Friedrich II. der Streitbare v. Oesterreich etc. 1876. 8. Pr. — **Salzburg.** K. k. Staatsgymnasium: Mayr, des Erzbisch. Wolf Dietrich Gefangennahme und Tod. 1876. 8. Pr. — **St. Nikolaas.** Oudheidkundige Kring van het Land van Waas: Ders., Annalen etc.; VI. Deel, 1. 2. Aflev., 1876. 8. — **Speyer.** K. b. Gewerbschule: Dies., Jahresbericht etc. 1875. 76. 4. Keller, die rothe röm. Töpferware mit bes. Rücksicht auf ihre Glasur. 1876. 8. — **Stuttgart.** Max Bach, Zeichenlehrer: Ders., Musterbuch etc.; II. Abth. 1876. 4. Dr. H. v. Hölder, Obermedizinalrath: Ders., Zusammenstellung der in Württemberg vorkommenden Schädelformen. 1876. 4. K. polytechn. Schule: Dies., Jahresbericht f. d. J. 1875—76. 4. — **Terlan.** K. Atz, Benefiziat: Ders., die christl. Kunst in Wort und Bild. 1. Lief. 8. — **Tübingen.** Dr. Adelb. v. Keller, Univers.-Prof.: Ders., alte gute Schwänke; 2. Aufl. 1876. 8. — **Ulm.** Thomas Kölle: Egl, ein Kleinod christl. Kunst. 1866. 8. — **Wernigerode.** Harz-Verein f. Gesch. und Alterthumsk.: Ders., Zeitschrift etc.; 9. Jhrh. 1876. 8. — **Wertheim.** Großsh. Gymnasium: Platz, Beitr. z. Gesch. des Wertheimer Gymnasiums. 1876. 4. Pr. — **Wien.** K. k. Central-Commission z. Erforschung u. Erhaltung d. Kunst- u. histor. Denkmale: Dies., Mittheilungen etc. n. F. II. Bd., 2. Heft. 1876. 4. Alfred Grenser: Ders., Zunft-Wappen u. Handwerker-Insignien. 1876. 4. Sonderabdr. — **Wiesbaden.** Heinr. Killinger, Vrlgh.: Arnim u. Brentano, des Knaben Wunderhorn; 16. Lief. 1876. 8. — **Zug.** Kantonalindustrieschule: Kaufmann, d. Althelvetier vor d. röm. Herrschaft. 1876. 8.

III. Für das Archiv.

(Nr. 4487—4489.)

Ingolstadt. Franz Xaver Ostermaier, Vorstand des historischen Vereins in und für Ingolstadt: Aktensammlung der Freiherren von Lentersheim, Lehenbriefe und Verhandlung über ihre Güter enthaltend. 1488—1730. — **Nürnberg.** Sigmund von Fürer: Schreiben der kurfürstlichen Regierung zu Amberg an Christoph Leonhard Fürer zu Nürnberg, die Beschwerde des Letzteren über das seinem Unterthanen Hans Glantz zu Berggau zugemuthete Scharwerk betr. 1724. Pap. Orig. mit Stempelzeichen. Lehenbrief Ulrich Sebastian Fürers von und zu Haimendorf u. s. w. an Stelle des heimgegangenen Christoph Fürer von und zu Haimendorf u. s. w. an Hans Michel Stigler zum „Rottenföls“ in der Gemeinde Oberbuchfeld bei Neumarkt, über drei Bifling Feldes im Anthenfeld nächst der Logwiesen in Oberbuchfelder Flur gelegen. 1737. Pap. Orig. mit Stempelzeichen.

Schriften der Akademien und historischen Vereine.

Mittheilungen der k. k. Central-Commission zur Erforschung und Erhaltung der Kunst- und historischen Denkmale. Zweiter Band. Zweites Heft. Neue Folge der Mittheilungen etc. (Mit 32 in den Text gedruckten Holzschnitten und 6 Tafeln.) Wien, 1876. 4.

Römisches Militärbad in Deutsch-Altenburg. (Alois Hauser). — Zwei vormittelalterl. Elfenbeinbüchsen im k. k. Münz- u. Antikencabinete. (Dr. Ed. Frh. v. Sacken). — Neue Römerfunde bei St. Agatha im Traunthale Oberösterreichs. (Derselbe). — Die Kirche zu Sallapulka. (Karl Rosner). — Das Steinrelief im s. g. Marienzeller-Hofe zu Wien. (Dr. Karl Lind). — Beitrag zur Kunde älterer Wandmalereien im Tyrol. (Derselbe). — Beiträge zur Geschichte des Wiener Rathhauses aus den Kammeramts-Rechnungen. (A. R. v. Camesina). — Notizen. —

Kirchenschmuck. Blätter des christlichen Kunstvereines der Diöcese Seckau. 1876. VII. Jahrgang, Nr. 6—8. Graz. 8.

Die Retable als Schmuck des Altares. — Bilder, welche der heilige Lukas gemalt haben soll. — Die Vorträge über christliche Kunst im Priesterseminare zu Graz. — Essay's über Glasmalerei (Albert Jele.) — Die neuen Glasmalereien in Graz. — Das Musikchor, seine Geschichte und Stellung zur Liturgie (Joseph Gabler.) — Die Vorhalle der Pfarrkirche St. Marein bei Knittelfeld. — Miscellen und Notizen.

Sitzungsberichte der philosophisch-philologischen und historischen Classe der k. b. Akademie der Wissenschaften zu München. Bd. I. Heft II. München, 1876. 8.

Melchior Lorch. (v. Hefner-Alteneck). — Römische Kalenderstudien. (Christ.)

Die Wartburg. Organ des Münchener Alterthumsvereins. Zeitschrift für Kunst u. Kunstgewerbe mit Berücksichtigung der Neuzeit. IV. Jahrgang. Nr. 1 u. 2. 1876. 8.

Die durchbrochenen Gläser. (Karl Friedrich.) — Ueber den Standpunkt unserer heutigen Kunst, insbesondere der bildenden Künste. (Karl Förster.) — Verschiedene Berichte über die deutsche Kunst- und Kunstgewerbeausstellung in München. — Sitzungsberichte. — Kleine Mittheilungen. —

Schlesiens Vorzeit in Bild und Schrift. 30. Bericht des . . . Vereines für das Museum schlesischer Alterthümer. Breslau, im April 1876. 8.

Kleine Notizen. — Neuere Forschungen auf dem Gebiete der vorhistor. Alterthümer in slavischen Ländern. (Dr. Nehring). — Zur Kenntniss der Fundstätten vorgeschichtl. Alterthümer in Schlesien. (Zimmermann). — Die adlichen Epitaphien in Römersdorf (Kerber). — Bronzenanalysen. (Dr. Gifsmann). — Zur Geschichte der Hedwigslegenden. — Vereinsnachrichten. —

Zeitschrift des Deutschen Graveur-Vereins zu Berlin. I. Jhr. Nr. 1. u. 2. Berlin. 1876. 4.

Vorwort. — Was kann zur Hebung unserer industriellen Kunst geschehen. (R. Otto). — Albrecht Dürer. (Th. Heymann). — Erläuterungen zu den 5 Kunstbeilagen. — Ueber Namen und Arbeiten bedeutender Graveure und die Kunstschulen derselben. 1. Arnold v. Bomel. 2. Karl Friedrich Voigt. 3. Thomas Birn-

böck. — Erläuterungen zu den 4 Kunstbeilagen. — Heraldische Fingerzeige. (R. Otto). —

Zeitschrift des Harz-Vereins für Geschichte und Alterthumskunde, hrsg. von Dr. Ed. Jacobs. IX. Jhr. 1876. Wernigerode. Selbstverlag, in Commission bei H. C. Huch in Quedlinburg. 1876. 8.

Die Grafschaft Aschersleben bis zu ihrem Uebergehen in den Besitz des Hochstiftes Halberstadt. (O. v. Heinemann). — Zur Chronologie der Halberstädter Bischöfe. II. (Dr. Gustav Schmidt). — Binnengrenzen der Gaue Friesenfeld und Hassegau. (Dr. H. Gröfslers). — Drübecker Nachlese. (Ed. Jacobs). — Die Zoberbrüderschaft in Groß-Leinungen. (A. Reinecke). — Zur Genealogie einiger Grafengeschlechter. (Werneburg). — Urkunden aus dem Knopf der St. Ulrichskirche zu Sangerhausen. (Dr. Fulda). — Burgfriede u. Einung von Benneckenstein 1424. 1569. (Ed. Jacobs.) — Die Weinschanksgerechtsame in Braunschweig (L. Hänselmann). — Kunstalterthümer. — Vermischtes. — Vereinsangelegenheiten. —

Anzeiger für Schweizerische Geschichte, hrsg. von der allgemeinen geschichtsforschenden Gesellschaft der Schweiz VII. Jhr. N. F. Nr. 1 u. 2. 1876. 8.

Eine noch ungedruckte Urkunde Kaiser Friedrich's I. (J. L. Aebi). — Aarburg und Aarberg, Herren u. Grafen. (R. v. Erlach). — Die Sieger v. Dornbühl u. Laupen. (Dr. E. v. Muralt.) — Zwingli: De vera et falsa religione. (Frz. Rohrer.) — Ein Leidensgefährte Meister Hemmerlin's. (Th. v. Liebenau.) — Zu Bullingers Bericht über die Schlacht v. Cappel. (Dr. H. Bruppacher.) — Schlachtbericht v. Plainville 1562. (M. Estermann.) — Zur Säcularfeier der Burgrunderkriege. (Fr. Fiala und M. Estermann.) — Der Zürichgau. (Dr. E. v. Muralt.) — Ritter Rudolf v. Rorschach, Meier zu Winddeck. (Dr. H. Wartmann.) — Zu Johannes Vitoduranus. (Dr. A. Lütolf.) — Der erste Buchdrucker der Schweiz. (J. L. Aebi.) — Kleinere Mittheilungen. —

Bulletins de l'Académie Royale des sciences, des lettres et des beaux-arts de Belgique. 43. Année, 2. Série. Bruxelles, 1874. 1875. 8.

T. XXXVIII. Le cardinal Bentivoglio, sa nonciature à Bruxelles, suite. (L. Gachard.) — Deux lettres inédites de Jacques de Molay. (Kervyn de Lettenhove.) — Henri III. duc de Brabant, Ire partie. (Alph. Wauters.) — Notice sur l'origine des magistrats communaux et sur l'organisation de la Marke dans nos contrées au moyen âge. (L. Vanderkindere.) — Les premières années de Don Juan d'Autriche. (J.-J. De Smet.) —

T. XXXIX. Fouilles et découvertes d'antiquités romaines à Asche. Détails inédits sur le trésor des Mespalaer. (L. Galesloot.) — Henri III, duc de Brabant, II^e partie. (Alph. Wauters.) — Fragments uniques d'un roman du XIII^{me} siècle sur la reine Sebile. (Aug. Scheler.) —

T. XL. Antiquités de l'époque romaine découvertes à Asche. (L. Galesloot.) — Maximilien-Emmanuel de Bavière, comte de Namur. (St. Bormans.) — Henri III., duc de Brabant, III^{me} partie. (Alph. Wauters.) — La diplomatie concernant les affaires maritimes des Pays-Bas au XVI^{me} siècle. (Piot.) —

Annuaire de l'Académie . . . de Belgique. 1875. 1876. XLI. et XLII année. Bruxelles, 1875. 1876. 8.

Mémoires de l'Académie . . . de Belgique. Tome XLI, I. et II. Partie. Bruxelles. 1875. 76. 4.

Les légats propréteurs et les procureurs des provinces de Belgique et de la Germanie inférieure. (J. Roulez.)

Mémoires couronnés et autres mémoires publiés par l'Académie . . . de Belgique. Tome XXIV—XXVI. Bruxelles. 1875. 8.

Appréciation du règne de Charles le Téméraire et des projets conçus par ce prince dans l'intérêt de la maison de Bourgogne. (Paul Henrard.) — Antoon van Dijck en zijne werken. (Frans de Potter en Jan Broeckaert.) — Les constitutions nationales belges de l'ancien régime à l'époque de l'invasion française de 1794. (Edmond Poulet.) —

Mémoires couronnés et mémoires des savants étrangers publiés par l'Académie . . . de Belgique. Tome XXXIX, première partie. Bruxelles. 1876.

Les pagi de la Belgique et leurs subdivisions pendant le moyen âge. (Charles Piot.) —

Compte rendu des séances de la commission Royale d'Histoire de Belgique, ou recueil de ses bulletins. Quatrième Série. Tome II, Bulletin III — Tome III, Bulletin II. Bruxelles. 1874—1876. 8.

Exploration des Chartes et des Cartulaires Belges existants à la bibliothèque nationale de Paris. (Alphonse Wauters.) — Correspondance secrète entre Marie Thérèse et le comte de Mercy-Argenteau. (M. Gachard.) — Notice supplémentaire sur les archives

des anciens états de Luxembourg. (M. Gachard.) — Les États généraux de 1632; Journal du pensionnaire d'Anvers Jacques Edelheer. (Enun. Neeffs.) — Fragments inédits concernant l'ancienne abbaye de Gembloux. (Alphonse Wauters.) — Le Hainaut pendant la guerre du comte Jean d'Avesnes contre la ville de Valenciennes, 1290—1297 (Alphonse Wauters.) — Papiers de Granvelle. (Gachard.) — Les Lorrains au pays de Liège. (Ch. Piot.) — Notice sur un manuscrit d'Hariger et d'Anselme conservé à l'abbaye d'Averbode. (Godefroid Kurth.) — Lettre de Corneille-François de Nélis, évêque d'Anvers, au grand pensionnaire de Hollande Van de Spiegel. (Vreede.) — Un épisode de la révolution du XV^e siècle à Wese-mael. (Piot.) — Confiscation et donation par le duc de Bourgogne de Phôtel de Nevers, à Bruxelles, 1467. (L. Galesloot.) — Documents inédits sur la pacification de Gand. (Gachard.) — Chronique du prieuré de Bethléem et manuscrits de l'abbaye d'Orval. (Ch. Piot.) — Cinq chartes inédites de l'empereur Baudouin de Constantinople, du mois février 1204—1205. (L. Galesloot.) —

Le livre des fiefs du comté de Looz sous Jean d'Arckel publié par C. de Borman sous les auspices de la Commission royale d'histoire de Belgique. Bruxelles. 1875. 8.

Table générale des bulletins de la Commission royale d'histoire de Belgique, rédigée par J. J. E. Proost. III^{me} série, tome I—XIV. Bruxelles. 1875. 8.

Annales du cercle archéologique du Pays de Waes. Tome sixième. I. u. II. Livraison, Juillet 1876. Sint-Nikolaas 8.

Biographie du colonel Sollewyn (avec son portrait.) —

Nachrichten.

Literatur.

Neu erschienene Werke.

- 14) Die Schenken von Stauffenberg. Geschichtliche Nachrichten von diesem Geschlechte, nach Urkunden zusammengestellt von Friedrich Schenk Frhrn. v. Stauffenberg 1864, ergänzt von Franz Schenk Grfn. v. Stauffenberg 1876. München, Druck von E. Mühlthaler, 1876. 8. 310 Stn. mit 18 Tafeln in Lichtdruck.

Das vorliegende, reich illustrierte Werk, welches sich den in neuerer Zeit erschienenen Geschichten adeliger Geschlechter würdig anreihet, bietet, wenn auch für den engen Kreis der Familie bestimmt und nur als Manuscript gedruckt, doch auch dem nicht dem Geschlechte Angehörigen so viel Interessantes, enthält so anziehende Bilder aus dem fränkischen Kulturleben, daß wir den Wunsch, das Buch durch den Buchhandel auch weiteren Kreisen zugänglich gemacht zu sehen, an dieser Stelle zu äußern uns gedrungen fühlen.

- 15) Archiv für kirchliche Baukunst und Kirchenschmuck, herausgegeben von Theodor Prüfer, Architekt. Berlin, 1876. Selbstverlag des Archivs. 4. Mit Photographischen Tafeln und Holzschnitten.

Diese Zeitschrift, von der bis jetzt 3 Hefte vorliegen, erscheint unter Mitwirkung der bewährtesten, auf dem Gebiete kirchlicher Kunst thätigen Meister, wie Denzinger, Hase, v. Quast

und Schmidt, deren Namen nicht nur Bürgschaft für die Gedeihenheit des Inhaltes bieten, sondern auch die Richtung der Zeitschrift besser noch kennzeichnen, als das Motto: „Im Alten das Neue.“ Die ersten drei Hefte enthalten neben neuen Entwürfen zu Kirchen und deren Einrichtungsgegenständen eine Reihe guter Aufnahmen alter Bauwerke und gediegener, theilweise illustrierter Artikel über mittelalterliche Kirchen, Wandgemälde, über Conservierung alter Baudenkmale, eine Chronik, Vereinsnachrichten, Bücherbesprechungen, in denen allen nicht der engste Rahmen der spezifisch kirchlichen Kunst eingehalten, sondern alles beigezogen ist, was den Freund der Kunst- und Kulturgeschichte des Mittelalters in der Renaissanceperiode interessiert. Die Zeitschrift wird daher, wenn sie in ähnlichem Sinne fortgesetzt wird, wie sie begonnen, auch den geschichtlichen Forschungen in hohem Grade zu Gute kommen und sei deshalb allen Kunst- und Alterthumsfreunden bestens empfohlen.

- 16) Alte gute Schwänke, herausgegeben von Adelbert von Keller. Zweite Auflage. Heilbronn, Verlag von Gebr. Henninger. 1876. kl. 8. 107 Stn.

Die Priamel, jene volkstümliche Art didaktischer Poesie, bei welcher eine Reihe gleichartig angelegter, doch ihrem Inhalte nach meist ganz verschiedener Vordersätze von je einer Reimzeile, gleichsam wie ein Vorspiel oder Einleitung (praeambulum), auf einen für alle passenden Schluss als überraschende Lösung hin-führt, hat bis auf unsere Zeit noch keine gründliche literarische

Bearbeitung erfahren. Eine solche steht demnächst von Camillus Wendeler zu erwarten, der seit Jahren die Herausgabe einer umfassenden Sammlung von gedruckten und ungedruckten Priameln vorbereitet und sich bereits durch eine ausführliche Abhandlung („De praeambulis eorumque historia in Germania. Partic. I: de praeambulorum indole, nomine, origine.“ Halis Saxonum, 1870. 8) als besonders dazu befähigt erwiesen hat. Bisher sind es nur vereinzelte Stücke oder kleinere Sammlungen, in welchen uns diese Dichtungsart im Druck zugänglich geworden. Zu letzteren gehört vornehmlich die oben bezeichnete, welche Ad. v. Keller nach einer Stuttgarter Handschrift zuerst im J. 1847 und nun in erweiterter, zweiter Auflage aufs neue hat erscheinen lassen. Sie enthält 54 Stücke (von denen die letzten beiden nicht zu den Priameln zählen), eingeleitet durch ein bis auf die Gegenwart fortgeführtes literarhistorisches Vorwort und begleitet von nun bequemer unter dem Texte angebrachten, theils vermehrten, theils verbesserten sprachlichen Anmerkungen, zu welchen auch die Varianten eines verglichenen älteren Druckes (um 1510), der diese Sprüche fast sämmtlich enthält, hinzugekommen sind, wodurch unser Dank gegen den Herausgeber, dem wir hiemit Ausdruck geben, noch gesteigert wird.

- 17) Schimpf und Ernst nach Johannes Pauli. Als Zugabe zu den Volksbüchern erneut und ausgewählt von K. Simrock. Heilbronn, Verlag von Gebr. Henninger. 1876. kl. 8. VIII und 319 Stn.

Karl Simrock, dessen Heimgang wir jüngst beklagen mußten, hat sich, wie durch manche andere wissenschaftliche Arbeiten, so vornehmlich durch seine trefflichen Uebersetzungen und Erläuterungen der Meisterwerke unserer mittelalterlichen Poesie (Nibelungen, Gudrun, das Heldenbuch, Parzival u. Titarel, Tristan, Walther v. d. Vogelweide, Wartburgkrieg u. a.) und durch seine Bearbeitung der deutschen Volksbücher ein bleibendes Verdienst um die Kenntniß unserer älteren Literatur erworben. Den Volksbüchern reiht sich, eine der letzten Gaben von seiner Hand, das oben bezeichnete Buch an, eine Erneuerung der zuerst im J. 1522 gedruckten, im 16. und 17. Jahrh. durch zahlreiche Ausgaben weit verbreiteten, reichhaltigen Sammlung von Erzählungen in Scherz (Schimpf) und Ernst, — ein Werk des als Lesemeister in dem elsässischen Kloster Thann um 1530 gestorbenen Barfüßermönches Joh. Pauli.

Die Nutzenwendungen, welche Pauli aus seinen Gedichten zieht, wie auch einige dem Geiste unserer Zeit weniger entsprechende Stücke hat Simrock in passender Weise bei seiner Bearbeitung weggelassen und die ältere, oft unverständliche Sprache in das neuhochdeutsche Gewand übertragen, so daß diese einst so beliebte Anekdotensammlung, eine reiche Quelle für Kenntniß von Sitten und Gebräuchen der Vorzeit, gewiß auch in dieser Neugestalt sich viele Freunde erwerben wird.

- 18) Asseburger Urkundenbuch zur Geschichte des Geschlechtes Wolfenbüttel-Asseburg. I. Theil, bis zum Jahre 1300. Herausgegeben von J. Graf v. Bochoz-Asseburg. Hannover, Hahn'sche Buchhandlung. 1876. 8. XVI u. 336 Stn. u. 4. Tfln.

Je weiter die Resultate der historischen Forschungen in alle Kreisen eindringen, um so mehr macht sich allenthalben das Bedürfnis geltend, auch den Studien zur Specialgeschichte nur un-

anfechtbare Originalquellen zu Grunde zu legen. Dies veranlaßt wieder die dankenswerthe Veröffentlichung so vieler Reihen von Urkundensammlungen, aus denen sich die Belege für die Geschichte einzelner Gegenden, Orte und Familien ergeben.

Eines der hervorragendsten Geschlechter Niedersachsens ist das der Wolfenbüttel-Asseburg, dessen Geschichte in die allgemeine jener Gegend, wie so vieler anderer Geschlechter eingreift. Um so dankenswerther ist es daher, daß ein Glied der Familie sich veranlaßt gesehen, das vorhandene Material in der Form eines Urkundenbuches zusammenzustellen, das die Grundlage für eine Familiengeschichte bildet. Nicht blos der Wortlaut der Urkunden ist berücksichtigt, sondern auch jener untrennbare, die Urkunde erst zu solcher erhebende Theil derselben, die Siegel, in denen wichtiges kunst- und kulturgeschichtliches Material ruht und die auch für die allgemeine Geschichte solch hochwichtige Belege geben. Der erste bis jetzt vorliegende Theil reicht bis zum Jahre 1300.

- 19) Illustriertes archäologisches Wörterbuch der Kunst des germanischen Alterthums, des Mittelalters und der Renaissance etc., herausgegeben von Dr. Hermann Alex. Müller und Baurath Dr. Oscar Mothes in Leipzig. Leipzig, Otto Spamer. 1874. gr. 8.

Wir haben bei Erscheinen der ersten Lieferungen auf dieses Werk aufmerksam gemacht, welches, reich illustriert, in gedrängter Kürze die Würdigung der geschichtlichen und künstlerischen Bedeutung jeder Art der Denkmäler und aller Einzeltheile der größeren gibt und auf diese Weise ein Nachschlagebuch bietet, das für jeden Fall des Zweifels Aufklärung geben soll. Die praktische Anlage des Werkes ist vortrefflich; die ganze Literatur ist sorgfältig benützt und der Reichthum von Abbildungen, den sie bietet, zu guten Illustrationen verwerthet; allenthalben ist der neueste Stand der wissenschaftlichen Forschung berücksichtigt. Zum Theile bringen selbst die Abbildungen neues, bis jetzt nicht veröffentlichtes Material. Wir nennen beispielsweise im Artikel „Festung“ das Marienthor zu Naumburg und den Pulverthurm zu Jena, im Artikel „Henkel-Kelch“ den schönen romanischen von Marienstern. Bis jetzt liegt uns die 15. Lieferung vor, die bis zum Buchstaben K (Krone) geht, so daß das Werk nach unserer Schätzung bereits gegen 8000 Artikel umfaßt. Daß unter dieser großen Zahl nicht alle gleichen Werth haben, ist selbstverständlich, da denn doch zwei einzelne Verfasser nicht alle Materien mit gleicher Gründlichkeit bewältigen können. Doch scheint uns die darin liegende Schattenseite weit weniger bedenklich, als eine Bearbeitung durch viele Einzelfachmänner, die der Handlichkeit und Zweckmäßigkeit Eintrag gethan hätte.

Vermischte Nachrichten.

110) Wie der „Danziger Zeitung“ aus Culm berichtet wird, wurden unter Leitung einer besonderen Commission, bestehend aus dem Kreislandrath von Stumpfeldt, den Herren Dr. Lissauer und Stadtrath Helm, beide letztere aus Danzig, am 20. und 21. Juli im archäologischen Interesse verschiedene Nachgrabungen im dortigen Kreise unternommen. Die dabei gemachten Funde waren diesmal von einer so bedeutenden Ausbeute, wie noch nie zuvor. Die Ausgrabungen erstreckten sich vorzugsweise auf verschiedene Besitzungen in den Dorfschaften Podwitz, Lunau

und vor allen in Kaldus, in nächster Nähe am Lorenzberge, in der Richtung nach Althausen. Es wurden eine Masse von Urnen, Waffen, ferner Gegenstände der verschiedensten Art von Bronze, Eisen, verrottetem Leder und Glas vorgefunden. In Kaldus am Lorenzberge insbesondere wurden über 30 Gräber aufgedeckt 1 bis 1½ Fufs tief unter der Erdoberfläche. Die meisten Gerippe, umgeben von Waffen und Gegenständen der verschiedensten Art, lagen noch in dem ursprünglichen, natürlichen Zusammenhange und hatten meist eine Länge von mindestens 6 Fufs. Hr. Dr. Lissauer schätzte das Alter der Gräber um die Zeit zwischen dem 8. u. 12. Jahrhd. Diese reichlich vorgefundenen Gegenstände wurden sofort auf das sorgfältigste gesammelt und geordnet und befinden sich augenblicklich in der Wohnung des Landraths v. Stumpfheldt, von wo sie, wie dies schon bei früheren Gelegenheiten geschehen, wieder an den archäologischen Verein zu Danzig übermittelt werden sollen; desgleichen wurden 10 bis 12 Stück sehr wohl erhaltene Schädel sofort auf der Fundstätte verpackt und gleichfalls nach Danzig befördert, um einer genaueren, wissenschaftlichen Prüfung unterworfen zu werden. (D. R. A., Nr. 180.)

111) Stuttgart. Der „Staatsanzeiger“ berichtet von zwei merkwürdigen Funden aus der Zeit, wo die Römer unser schwäbisches Zehntland (Decumatenland) innehatten und mit Ansiedlungen, prachtvollen Villen, Tempeln und Hainen, soliden Straßen und Kastellen cultivierten und schützten. Letzterem Zweck diente bekanntlich, aufer den Kastellen, Wart- und Wachtthürmen, besonders der Grenzwall, „Pfahlgraben“ („Teufelsmauer“ vom abergläubischen, weil geschichtlich unwissenden, Volke genannt), welcher heute noch in Ortsnamen zu erkennen ist, so auch im Namen der fränkischen Ortschaft Pfahlheim bei Ellwangen, an der auch der Wall vorbeiführt. In der Nähe dieses Ortes nun fand man eine mit starken eichenen Dielen ausgeführte, circa 2 Meter tiefe, 2 Meter lange Grube, in der sich unter einer Schlammschichte eine Anzahl hölzerner Bruchstücke mit Ornamenten und menschlichen Figuren, vielleicht Reste eines Sarges, vorfanden, ferner Reste von Leder, ein Topf, Nufsschalen und ein Apfel — ein räthselhafter Fund, den unser Landesconservator als möglicherweise römische Reliquie bezeichnet. Auch das Fundament eines unzweifelhaft römischen Hauses wurde aufgedeckt, dessen Heizröhren und Bodenbeleg noch ziemlich erkennbar sind. — In Ofterdingen bei Tübingen hat man in einem von der Steinlach ausgespülten Steinbild den Torso eines römischen Merkurs erkannt, der nun — eine ungewöhnlich gute Arbeit — im k. Lapidarium inmitten seiner zahlreichen Genossen seine Stätte gefunden hat. Denn einst verehrte man den Götterboten, den Patron der Kaufleute und gewisser schlimmer Gesellen, im Schwabenlande sehr andächtig, wie demselben auch heute noch im vielgestaltigen Handel und Wandel eifrig gehuldigt wird. (Südd. Reichspost, Nr. 168.)

112) An der westlichen Seite des Dorfes Weifsenheim a. B. wurden im Mai dieses Jahres bei Anlegung eines Weinberges mehrere Plattengräber gefunden. Bei den meisten fehlte die Deckplatte; nur bei einem war sie gut erhalten, und man fand in dem Grabe aufer dem Skelette einige Thonperlen, Bruchstücke eines Bronzeringes und eine starkverwitterte eiserne Messerklinge. Der eifrige Alterthumsfreund, Herr Gernsheim aus Türkheim setzte die Nachforschungen fort und fand ein vollkommenes, aus sechs rauen an einander gestellten Steinen gebildetes, mit drei Steinen

bedecktes Grab, in dem aber aufer dem gut erhaltenen Skelette nichts gefunden wurde. — Die ganze Gräbergruppe besteht aus 12 Stücken, die aber schon in früherer Zeit durchwühlt worden zu sein scheinen. Die mit dem Gesichte nach Osten schauenden Leichen lagen auf der gewachsenen Erde, d. i. auf weißem Diluvialsand.

Auffallend ist, daß die Plattengräber hauptsächlich an den Wohnsitzen der Alemannen, also am Rhein, in der Schweiz gefunden werden, und die südlich der Donau in Oberbayern bei Aufhofen, Ebersberg etc. gefundenen vielleicht von den nach der Schlacht von Zülpich zu den Ostgothen geflüchteten Mitgliedern dieses Völkerstammes herrühren können. Nach den Untersuchungen des Universitätsprofessors Dr. Ranke unterscheiden sich die in den Plattengräbern gefundenen Skelette, besonders in der Kopfform, von den Insassen der Reihengräber.

München.

Würdinger.

113) Die langjährigen Verhandlungen über den Restaurationsbau der Andreas-Kirche in Eisleben, in welcher Luther oft gepredigt und die letzte Predigt vor seinem Tode gehalten, sind in Folge der von Sr. Majestät dem Kaiser bewilligten Beihilfe zu einem befriedigenden Abschlusse gelangt, so daß mit der Ausführung selbst hat begonnen werden können. — Die gleichartigen Arbeiten an dem Dome zu Naumburg sind soweit vorgeschritten, daß die Schönheit dieses Bauwerks schon jetzt zu ihrem vollen Eindruck gelangt und die Vollendung in der Hauptsache noch in diesem Herbste zu hoffen ist.

(D. R. A., Nr. 179.)

114) Die geräumige gothische Kirche in Oberhomburg mit ihren riesigen Pfeilern und kühnen Spitzbögen war schon oft das Reiseziel kunstliebender Männer. So schön und bewundernswürdig aber auch immer der Bau ist, so vernachlässigt war das Innere der Kirche mit ihren beschmutzten und zerrissenen Wänden, so daß oft genug der Wunsch laut wurde, es möge anders werden. Der Herr Pfarrer faßte daher den Entschluß, das ganze Innere der Kirche zweckentsprechend ausmalen zu lassen und übertrug diese Angelegenheit Hrn. Fischer in Jouy.

(Ztg. f. L.)

115) Der Wasserthurm in Erlangen, dieser dicke, vier-eckige, schmucklose Thurm mit dem flachen Dach und der kleinen Laterne, deren beide Glöckchen — das eine den Doctoranden zur Promotion in der Aula, das andere den armen Sündern zur Promotion auf dem Schaffotte zu läuten pflegten, ist dem Fortschritt der Zeit zum Opfer gefallen. Um die Springbrunnen und Wasserkünste des Schloßgartens zu speisen, erbaute Markgraf Christian Ernst im Jahre 1705 diesen Thurm, der zwei hölzerne und ein kupfernes Wasserreservoir enthielt, welche durch ein in der Rednitz angebrachtes, von einem Mühlrade getriebenes Druckwerk gefüllt erhalten wurden und im Frühling, Sommer und Herbst Tag und Nacht die Springbrunnen im Gang erhielten. Die eigens hiezu erbaute Mühle wurde dem Zimmermeister Thaler (von dem sie noch heute „die Thalmühle“ heißt) geschenkwise überlassen gegen das Servitut für ihn und seine Besitznachfolger: das Druckwerk stets im Gang zu erhalten. Die Mühle ist längst in dritte und vierte Hände übergegangen; das Servitut führte zu Placker-eien und Rechtshändeln zwischen der Universität, als jetziger Eigenthümerin vom Schloß, Schloßgarten und Wasserthurm, und dem Müller, und die baulichen Reparaturen des Thurmes verur-

sachten ziemliche Kosten. Daher hat die Universität schon vor mehreren Jahren eine Dampfmaschine in der Nähe des Universitätskrankenhauses aufgestellt, welche aus einem gegrabenen Brunnen nicht nur die Springbrunnen (diese freilich nur bei Tage), sondern auch die klinischen Anstalten und überdies die gegen Feuersgefahr in den Universitätsgebäuden neuerdings angebrachten Apparate mit Wasser versieht. Der unter diesen Umständen zwecklos gewordene Thurm wurde bis auf die Höhe eines dreistöckigen Hauses abgetragen. (Südd. Reichspost, Nr. 167.)

116) Die Restauration der Kapelle zu Iben bei Bingen schreitet rüstig vorwärts. Wir behalten uns vor, nach Vollendung derselben Ausführlicheres zu berichten, und möchten heute nur alle Kunstfreunde anregen, bei der gegenwärtigen günstigen Jahreszeit einen Ausflug nach dieser verborgenen Perle gothischer Architektur nicht zu scheuen.

117) Seit Jahren bildet die Ausschmückung des carolingischen Octogons des Münsters zu Aachen mit stilgemäßen Mosaiken Gegenstand der Verhandlungen; nachdem glücklicherweise durch einen namhaften Beitrag der preuß. Regierung die Mittel gesichert sind, ist Herr Bethune aus Gent mit Anfertigung der Cartons betraut, die er unter Leitung einer Sachverständigencommission auszuführen hat. Die jetzt fertigen Cartons werden in der Kuppel befestigt werden; in den letzten Tagen des Juni war die Commission unter Vorsitz des Geh. Oberbauraths Salzenberg versammelt, hat jedoch den Cartons unbedingte Zustimmung nicht angedeihen lassen, vielmehr noch einige Aenderungen angeordnet, um archäologische Richtigkeit mit künstlerischer Harmonie zu vereinigen.

118) Der bis zum Glockenhaus abgebrannte Thurm der herrlichen gothischen Stadtpfarrkirche in Steyr (Oberösterreich) wird vom k. k. Oberbaurathe und Dombaumeister Schmidt in Wien stilgemäfs aufgebaut.

119) Ulm, 12. August. Der „Schw. M.“ berichtet: Die Arbeiten am Münsterbau schreiten beständig in erfreulichster Weise vorwärts. Der südliche Seitenthurm (am Chor) ist nun bis zum Achteck aufgeführt. Das neue quadratische 39' (11 M.) hohe Mauerwerk, welches auf den alten Backsteinbau aufgesetzt ist, beginnt in einer Höhe von 110' (31,5 M.) über dem Münsterplatz und ist von außen mit soliden weißen Sandsteinquadern aus dem oberen Neckarthal (aus der Gegend bei Nürtingen) aufgeführt; dasselbe schließt oben mit einem etwa 2 1/2' breiten Umgang um das Achteck ab. Das Mauerwerk dieses in einem Zeitraum von etwas über zwei Monaten mit Hilfe einer Gaskraftmaschine ausgeführten Bauwerks hat einen beiläufigen Mefsgelhalt von 25,500 Kubikfufs (6000 K.-M.) und wurde um die Summe von 60,000 *M.* hergestellt. In diesem Jahr soll noch der untere Theil des Achtecks, welcher eine gewölbte Thurmstube einschließen und über welchem der Thurm abgedeckt werden soll, hergestellt werden. Der obere Theil des Achtecks erhält keinen weiteren Abschluss, und es wird die Pyramide frei auf die durch Wimperge und mit einer Gallerie verbundenen Achteckspfeiler aufgesetzt. Die ganze Höhe des Thurmes beträgt nach Vollendung dieser oberen Theile 300' (85,6 M.); hiervon kommen auf den alten quadratischen Backsteinbau 110' (31,5 M.), auf das neue quadratische Stockwerk 39' (11 M.), auf das Achteck 57' (16,3 M.) und auf die Pyramide 94' (27 M.) Gegenwärtig wird auf dem nördlichen Seitenthurme ein ähnliches Stockwerk aufgebaut, welche Arbeit aber nach Vollendung der für das Achteck des südlichen Thurmes zu treffenden

Zurüstungen wieder eingestellt werden wird, um den südlichen in der besprochenen Weise weiter zu führen. Im kommenden Winter hofft man die Gerüste so fertigzustellen und die sonstigen Vorarbeiten so weit bringen zu können, dafs die Vollendung des südlichen Thurms bis zu dem vorgesetzten Termin (500jähriges Münsterjubiläum, 30. Juni 1877, Tag der Grundsteinlegung Anno 1377) bewerkstelligt werden kann. Vielleicht dürfte der Winter nicht allzu lang andauern und nicht zu streng sein. Vielleicht wird es auch noch möglich werden, das nun definitiv beschlossene Dachwerk des nördlichen Seitenschiffs ganz aus Eisen und mit Metallbedeckung herzustellen, welcher Beschlufs auf den Antrag der Bauleitung (des Münsterbeiraths Herrn Oberbauraths v. Egle und des Münsterbaumeisters Scheu) und nachdem auch die Herren Dombaumeister v. Schmid in Wien und Denzinger in Frankfurt a. M., sowie Bauinspektor Berner diese Angelegenheit für dringend erklärt und sehr empfohlen hatten, gefafst worden ist. Ueberdies sollen, Dank dem sich werktätig kundgebenden Interesse hiesiger Privaten, noch einige Statuen und nicht unbedeutende Glasmalereien bis zum Jubiläumstage hergestellt werden.“

120) Der grofsartige, vom Historienmaler Wilhelm Walther in Sgraffito ausgeführte Zug der sächsischen Fürsten am sogenannten Stallgebäude in Dresden ist nach jahrelanger Arbeit nunmehr vollendet. Wir werden auf dieses Meisterwerk später noch zurückkommen.

121) In dem ersten Bande des „Neuen Archivs der Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde“ veröffentlicht Prof. Th. Sicking das Programm und die Instruktionen für die nunmehr unter seiner Leitung stehende Publikation der deutschen Kaiserurkunden. Diese bilden bekanntlich die dritte Abtheilung der Monumenta Germaniae historica, wovon die Veröffentlichung des ersten Bandes in naher Aussicht steht. Er soll ungefähr 1200—1500 Urkunden enthalten und die Zeit von Konrad I. bis Otto III. (911—1002) umfassen.

122) In den Sitzungen der philosophisch-historischen Classe der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in Wien am 21. Juni und 5. 12. u. 19. Juli wurden u. a. vorgelegt: „Originum Cistercensium Tomus I“ (Leopold Janauschek), „Reise des Fürstbischofs Johann Gottfried von Bamberg, als außerordentlichen Gesandten des Kaisers Mathias, nach Italien und Rom im J. 1612/13“ (Dr. Häutle) und „Ungedruckte Briefe von und an Herbart“ (Robert Zimmermann).

123) Die z. Z. in Cöln, in den oberen Sälen des Casinos eröffnete kunsthistorische Ausstellung hat eine grofse innere Bedeutung erhalten, indem sie, wenn auch einzelne Objekte über den Rahmen hinausgreifen, doch ein ziemlich treues Bild der kunstgewerblichen Entwicklung der Rheinlande abgibt.

Die römische und fränkische Periode sind durch eine Reihe jener Funde vertreten, welche in jüngsten Jahren die Erde wieder von sich gegeben. Mag auch manches Römische, so vielleicht die seltensten und kostbarsten Gläser aus dem Hauptmittelpunkte der klassischen Produktion, zur Zeit seines Gebrauchs an den Rhein gekommen sein, so ist doch die Thatsache, dafs vornehme Römer solche zerbrechliche Kostbarkeiten selbst in Deutschland nicht missen wollten, hinreichend, um daraus den Schlufs zu ziehen, dafs sie ohne eine sie umgebende Industrie, die ihnen das zum gewöhnlichen Lebensgebrauche Nöthige an Ort und Stelle in Masse fertigte, gar nicht bestehen konnten, und dafs gewifs doch

die Mehrzahl der römischen Erzeugnisse als am Orte des Gebrauches und späteren Fundes entstanden angesehen werden muß, so daß die fränkische gewerbliche Thätigkeit unmittelbar auf der römischen Grundlage sich entwickeln konnte. So war denn wiederum der Boden auch darauf vorbereitet, daß zur Blüthezeit des Mittelalters der Rhein die blühendsten und zugleich künstlerisch besten Schulen verschiedener Gewerthätigkeiten an seinen Ufern sehen konnte. Die Kirche war es, in deren Dienste vorzugsweise die Gewerthätigkeit sich entwickelte, und die uns auch die für sie gefertigten Werke in weit größerer Zahl erhalten hat, als das profane Leben. Da zeigt denn auch die Ausstellung eine Reihe herrlicher Werke aus den Schätzen der Kirchen des Rheinlandes, und wenn auch manches fehlt, wenn insbesondere die großen Reliquienschreine, in denen die gewerbliche Kunst ihre höchste Leistung entfaltet, nicht vertreten sind, so ist doch wol kaum je die Gelegenheit günstiger zu umfassenden Studien auf dem Gebiete der Goldschmiedekunst gewesen, als sie hier geboten ist, wo die Entwicklungsgeschichte jedes einzelnen der vasa sacra durch eine lange Reihe der besten Stücke vertreten wird.

Daß aber während des Mittelalters auch für das profane Leben köstliche, künstlerisch werthvolle Geräte geschaffen worden sind, zeigen die Prachtwaffen, die Siegel, die Leuchter, Kannen, Becher, die Schmuckgegenstände u. dergl. Hieran knüpfte die Renaissance an, die insbesondere am Rheine die Töpferei auf eine Stufe gebracht hat, die, was Formvollendung der Modelle betrifft, sonst nirgends erreicht ist. In diesen Töpferarbeiten, die zu Siegburg, Raeren, Frechen, in Nassau u. s. w. gefertigt wurden, ist denn auch eine geradezu epochemachende Sammlung ausgestellt. Nie konnte man, nie wird man alle jene Fragen, die in neuester Zeit die Forschung bezüglich dieser Industrie beschäftigt haben, in sichrerer Weise entscheiden können, als hier, wo die kostbarsten, seltensten und formvollendetsten Stücke beisammen sind, die überhaupt auf unsere Zeit gekommen. Vortrefflich sind auch die Waffen, die Silbergeschirre, die Möbel und tausend andere kleine und große Stücke des Lebensbedarfes im 16. und 17. Jhd. vertreten, insbesondere die Gläser; und auch hier zeigt sich in der That, daß gewisse Eigenthümlichkeiten aller jener vielen am Rheine übrig gebliebenen Venetianer die Annahme nahe legen, daß sie aus der Hand jener am Rheine selbst sefshafte Venetianer Glasmacher herrühren.

Es geht nicht an, in dem engen Rahmen einer solchen Notiz auf Alles hinzudeuten. Es seien nur bezüglich des Mittelalters die handschriftlichen, mit Miniaturen und Prachteinbänden versehenen Bücher, die ältesten Drucke, die Elfenbeinschnittwerke, die reiche Reihe textiler Arbeiten, aus der späteren Periode die Skulpturen in Bronze, Elfenbein und Holz, die Medaillen, die verschiedenartigen Schmuckgegenstände, die Uhren u. A. noch genannt, sodann die Gemälde der mittelalterlichen und späteren Schulen, welche das Bild der Ausstellung abschließen, die durch einen

sorgfältig gearbeiteten Katalog in ihrer Wirkung auf das Studium wie auf das gewerbliche Leben wesentlich gehoben wird.

124) Von dem historischen Verein für Oberbayern in München ist die vollständige Sammlung der aus dem Atelier des am 20. April 1870 verstorbenen Meisters Thomas Birnböck hervorgegangenen Arbeiten (ca. 1200 Nummern) erworben worden und somit die Garantie geboten, daß diese Alles überragende Leistungen auf dem Gebiete der deutschen Stempelschneidekunst der Nachwelt unzersplittert erhalten bleiben.

(Zeitschr. des deutsch. Graveurvereins in Berlin, Nr. 1.)

125) Straßburg, den 16. August. Nachdem der Landesauschufs die Genehmigung erteilt hat, ist auf 6 Jahre hinaus jährlich eine Subvention von 6000 M für die Herausgabe eines Straßburger Urkundenbuches bewilligt worden. Bereits im Jahre 1837 wurde auf Antrag des damaligen Maires von Straßburg, G. F. Schützenberger, vom städtischen Munizipalrath die Publikation eines umfassenden städtischen Urkundenbuches beschlossen. 1843 und 1848 erschienen auch je ein Band des „Code historique et diplomatique de la ville de Strasbourg“, der jetzt nach Professor Hegels Ausgabe der Straßburger Chroniken fast ganz werthlos geworden ist. Bis zur Publikation von Urkunden, die doch eigentlich in erster Linie beabsichtigt war, ist man indefs gar nicht gekommen, wahrscheinlich der zu hoch anlaufenden Kosten, die schon 1848 nahezu 23,000 Fr. betrug, und der politischen Ereignisse der folgenden Jahre wegen. In Anbetracht der Bedeutung, die ein nach den modernen Grundsätzen der historischen Edition gearbeiteter Codex diplomaticus Argentoratensis nicht bloß für die Kenntnifs der Vergangenheit unserer alten Reichsstadt und des gesammten Elsasses, sondern auch für die deutsche Reichsgeschichte haben würde, nahmen die Professoren Weizsäcker und Baumgarten der hiesigen Universität den Plan wieder auf und unterbreiteten dem Ober-Präsidium eine hierauf bezügliche Vorlage. Zur Leitung der Arbeiten ist eine Kommission gebildet worden, die aus dem hiesigen Präfektur-Archivar Louis Spach, dem Stadt-Archivar Brucker, den Universitätsprofessoren Scherer, Baumgarten und Scheffer-Boichorst, sowie dem Dr. Ebrard besteht. Auch Professor Weizsäcker hat, trotz seines zu Ostern erfolgten Rufes nach Göttingen, die Mitgliedschaft beibehalten. Die Herausgabe des Urkundenbuchs selbst ist von der Kommission dem Dr. W. Wiegand übertragen worden. Seit dem 1. Dezember vorigen Jahres ist derselbe mit der Ausbeutung des hiesigen sehr umfangreichen archivalischen Materials beschäftigt.

(D. R. A. Nr. 198.)

126) Der Archäolog Hildebrandt in Wernigerode ist beauftragt, ca. 3200 vorzüglich erhaltene Autographen aus der Zeit von 1500—1709 für 12,000 M zu verkaufen. Reflectanten hierauf wird der Katalog auf kurze Zeit zur Ansicht gern zugesendet.

127) Die Generalversammlung des Gesamtvereins der deutschen Geschichts- und Alterthumsvereine findet in diesem Jahre zu Wiesbaden vom 25. bis 28. September statt.

Verantwortliche Redaction: Dr. A. Essenwein. Dr. G. K. Frommann.

Verlag der literarisch-artistischen Anstalt des germanischen Museums in Nürnberg.

Gedruckt bei U. E. Sebold in Nürnberg.